



Der GARDIST

Gemeinsames Mitteilungsblatt für den
SEMPER TALIS BUND und das WACHBATAILLON BMVg

„Wir sind Eins!“





Halbe Sachen sind nicht so meins...

Zwölf Fragen an...

...Brigadegeneral Sandro Wiesner:

Kommandeur des Kommandos Feldjäger

Welche Charaktereigenschaften stören Sie an anderen Menschen am meisten?

Egoismus, Unehrllichkeit, fehlende Empathie und Lernunwilligkeit.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Ein Job im Bereich Werbung: weil mich die Kreativität und die Kraft von Wort und Bild – insbesondere in kombinierter Form – schon immer fasziniert haben.

Ein perfekter Tag endet für Sie mit...

...meiner Liebsten bei Rotwein und italienischem Essen sowie der Gewissheit, am nächsten Morgen nicht früh aufstehen zu müssen.

Ist das Glas halb voll – oder halb leer?

Halbe Sachen sind nicht so meins... Aber wenn schon: Dann immer halb voll.

Was war Ihr schönstes Erlebnis in Ihrem Leben?

Ein Tag im Februar 2011 und ein weiterer im Mai 2023, beide Erlebnisse machen mich bis heute glücklich und erden mich...

Welches ist Ihre liebste Jahreszeit?

Ich möchte sie alle vier nicht missen; aber, wenn ich mich entscheiden müsste, wäre es der Sommer.

Tee oder Kaffee, Bier oder Wein, Sekt oder Selters?

Alles zu seiner Zeit – aber ohne guten Kaffee wäre das Leben am Ödesten.

Welche Charaktereigenschaften schätzen Sie an anderen Menschen am meisten?

Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Authentizität und („selbstbewusste“) Bescheidenheit.

Mit wem würden Sie gerne für eine Woche tauschen?

Mit meinem Fahrer; denn er sagt, dass er meinen Job nicht machen wolle... Mal die Perspektive wechseln ist wichtig: Es bereichert jeden, der es tut.

Was möchten Sie unbedingt in Ihrem Leben noch machen?

Einmal die Deutsche Meisterschaft in der Nordkurve feiern, wobei ein Buch schreiben wohl doch realistischer erscheint...

Wie leben Sie in zwanzig Jahren?

„Ich hab’ den Tag auf meiner Seite, ich hab’ Rückenwind. / Ich lehne mich zurück und guck’ ins tiefe Blau. / Meine Frau ist schön. / Und der Mond scheint hell auf mein Haus am See. / Hab’ taube Ohr’n, `n weißen Bart und sitz’ im Garten...“

In welchem Laden müssen Sie unbedingt ganz viel kaufen – wenn Sie ihn nur betreten?

Dort, wo ein angebissener Apfel über dem Eingang prangt.

Editorial

Semper talis – stets vortrefflich – werden auch in dieser Ausgabe des *Gardisten* besonders herausfordernde Einsätze des Wachbataillons geschildert. „Wir sind mehr als Zinnsoldaten!“ Das konnte die zweite Kompanie bei der Gefechtsübung auf dem Truppenübungsplatz Altmark beweisen (Seite 24). Und auch die Sechste zeigte bei der österreichischen Großübung „Schutzschild 24“, dass das Wachbataillon grün kann (26). Neben den infanteristischen dürfen die protokollarischen Fähigkeiten nicht zu kurz kommen. Das Drillteam der Fünften war beim Eksjö International Tattoo in Schweden (53), die Dritte erst beim Musikfest der Bundeswehr und dann beim Finale der European League of Football (57). Das geht natürlich nicht ohne harmonische Zusammenarbeit mit dem Musikkorps, das einen neuen Tambourmajor hat (59). Einen neuen Chef hat auch die erste Kompanie (20): Major Eric Borrmann, der sich natürlich unserem *Gardisten*-Fragebogen gestellt hat (19) – wie auch der neue Chef der Dritten, Hauptmann Robin Röddiger (61). Ehemalige Angehörige seiner Kompanie zeigten, wie Verbundenheit über Jahre und Jahrzehnte gehalten werden kann, und trafen sich zum Austausch alter und neuer Geschichten in Siegburg (21). Und das natürlich in der Brückberg-Kaserne, die immer noch ein heimischer Ort auch für die Gruppe Rheinland im Semper talis Bund ist; etwa, wenn sie ihren traditionellen Grillabend begeht (69). Die Gruppe Rheinland feiert aber nicht nur – sie bildet sich auch historisch weiter. Ihre Exkursionen zur „Dokumentationsstätte Regierungsbunker“ (66) und in den Kölner Dom (70) schildert Hauptmann a. D. Werner Schober. Oberstabsfeldwebel a. D. Christoph Patzak berichtet über die Bundestagung des Semper talis Bundes in Berlin: „Ein großartiges Wochenende“ (62). Und Hauptmann a. D. Ernst Schüßling zieht die Bilanz des Jahres 2024 für den von Rohdich’schen Legatenfonds (76). Was Tradition betrifft, klärt uns

Oberleutnant Nils Birk über die Militärgeschichtliche Sammlung des Wachbataillons auf (16); und was junge Menschen im Ehrenamt für die Erinnerungskultur tun können, zeigt Jäger Adrien Meurer (17): „Von Verdun nach Oberursel.“ Hoffnungsfroh stimmen auch zwei andere Beispiele aus der jungen Generation. Seine prägende Zeit als freiwillig Wehrdienstleistender beschreibt Obergefreiter Florian von Flotow (32) und beim Feierlichen Gelöbnis am 21. November (48) hielt Fliegerin Svenja Lüddens die Gelöbnisrede (49). „Wenn der Himmel sich öffnet und ein Unwetter einen Großen Zapfenstreich beendet“, erzählt uns mein Redaktionskamerad Stabsfeldwebel Jan Schomacker wieder einmal ganz wunderbar (23) – und bittet in unser beider Namen für den *Gardisten*: Geschichten werden gesucht! Vergessen wir das Feiern nicht: das erste Sportfest seit 2019 (30). Und vor allem: das Bataillonsfest 2024 (14). Daran nahm auch das erste Mal teil: Brigadegeneral Sandro Wiesner, Kommandeur des Kommandos Feldjäger, dem das Wachbataillon seit dem 01. Oktober 2024 unterstellt ist. Das beschreiben der stellvertretende Kommandeur Oberstleutnant Sven Ueberschaer (13) und der Kommandeur Oberstleutnant Maik Teichgräber in seinem *Gardisten*-Grußwort (06). Vor allem aber heißt Brigadegeneral Sandro Wiesner das Wachbataillon in seinem Verantwortungsbereich willkommen (08) und beantwortet unseren Fragebogen (02). „Im Schulterchluss mit den Feldjägern“ – schildert Major Jan Kolasa eine hochwertige Offizierweiterbildung (52). Und hier bin ich dann völlig befangen, weil ich bei dieser Weiterbildungswoche in Leipzig moderieren und zum Abschluss unserem General Wiesner ein T-Shirt mit gotischem „W“ überreichen durfte (41). Sum cuique! Jedem das Seine – das passt doch bestens zu: Semper talis...

Ihr Klaus Pokatzky
Redaktionsleitung



Das Feierliche Gelöbnis am 21. November – „mit Stolz, Dankbarkeit und dem Bewusstsein, dass wir einen wichtigen Beitrag leisten“. Die Gelöbnisrede von Fliegerin Svenja Lüddens auf Seite 49.



Suum cuique und Semper talis: Brigadegeneral Sandro Wiesner heißt das Wachbataillon in seinem Verantwortungsbereich willkommen – auf Seite 08.



Beim Bund gibt es vor allem ein „Wir“. Seine prägende Zeit als freiwillig Wehrdienstleistender beschreibt Obergefreiter Florian von Flotow – auf Seite 32.

INHALT

Aus dem Wachbataillon

Grußwort des Kommandeurs	06
Gardisten und Feldjäger – unter einem Dach	08
Übergang zum Kommando Feldjäger	13
Ein gelungener Tag: Das Bataillonsfest 2024	14
Die Militärgeschichtliche Sammlung	16
Erinnerungskultur: Von Verdun nach Oberursel	17
Übergabe der ersten Kompanie	20
Dritte Kompanie: Wiedersehen in Siegburg	21
Wenn der Himmel sich öffnet...	23
Gefechtsübung: „Wir sind mehr als Zinnsoldaten!“	24
Großübung: Das Wachbataillon kann grün	27
Sportfest: Es durfte wieder gelaufen werden	30
Prägende Zeit als freiwillig Wehrdienstleistender	32
Das Feierliche Gelöbnis am 21. November 2024	48
Die Gelöbnisrede von Fliegerin Svenja Lüddens	49

Unterm Strich

Thema Krieg: Hochwertige Offizierweiterbildung	52
Drillteam beim Eksjö International Tattoo	53
Musikfest und European League of Football	57
Der neue Tambourmajor stellt sich vor	59



Eine sehr fordernde Prot-Woche: Den Drillteameinsatz beim Eksjö International Tattoo in Schweden beschreibt Hauptmann Niels-Hendrik Matthes – auf Seite 53.



Mit Angehörigen und Freunden: Das Bataillonsfest 2024 – auf Seite 14.



Bundestagung des Semper talis Bundes mit Besuch des Deutschen Bundestages: Seite 62.

Garde Galerie	42
Semper talis Bund	
Bundestagung – ein großartiges Wochenende	62
Exkursion zum Regierungsbunker	66
Grillabend in der Brückberg-Kaserne	69
Gruppe Rheinland im Kölner Dom	70
Nachruf	
Oberstleutnant a. D. Volker Wörrlein	75
Von Rohdich'scher Legatenfonds	
Aus der Stiftung	76
Persönlichkeiten	
„Was machen Sie denn da gerade?“	
- Gardisten-Redakteur Klaus Pokatzky	41
Zwölf Fragen an...	
- Brigadegeneral Sandro Wiesner	02
- Major Eric Borrmann	19
- Major Robin Rödiger	61
Personelles	
Versetzungen	84
Beförderungen und Auszeichnungen	86
Geburtstage	88
Impressum	93



Grußwort

Liebe Mitglieder des Semper talis Bundes,
liebe Soldatinnen und Soldaten des
Wachbataillons beim Bundesministerium der
Verteidigung,
sehr geehrte Damen und Herren!

Zunächst wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen ein gutes, glückliches und vor allem gesundes neues Jahr 2025. Für uns als Verband geht das neue Jahr nahtlos mit den Herausforderungen des alten Jahres weiter und verspricht erneut „Kurzweiligkeit“.

Lassen Sie mich dennoch auf einige wenige Punkte zurückblicken. Am 01. Oktober fand der wahrscheinlich bedeutsamste Schritt unseres Verbandes in 2024 statt: Das Wachbataillon untersteht seit diesem Tag erstmals dem Kommando Feldjäger und ist damit „wieder“ Teil der Streitkräftebasis – die ab April 2025 dann im Unterstützungsbereich aufgeht.

Dieser Wechsel eröffnet uns neue Perspektiven: sowohl in der Zusammenarbeit mit einer ebenso traditionsreichen und vielseitigen Truppengattung wie der unseren – als auch in der Weiterentwicklung unserer eigenen Fähigkeiten in einem Organisationsbereich, der ein großes Spektrum an Expertise aufbieten kann. Wie sich die Zusammenarbeit mit den Feldjägern konkret gestalten wird, bleibt abzuwarten.

Ich bin überzeugt, dass wir diese Partnerschaft mit Engagement und Professionalität nutzen

werden, um unsere Position in der Bundeswehr weiter zu stärken.

Als „Der Infanterieverband mit Protokollauftrag“ haben wir 2024 weiter an unserer Identität gearbeitet und unsere Stärken herausgestellt. Ich bin stolz auf die Leistung meines Verbandes, unsere infanteristischen Fähigkeiten kontinuierlich auszubauen, ohne dabei Kompromisse bei der Qualität unseres Protokollarischen Ehrendienstes einzugehen. Nach der Erarbeitung unseres Leitbildes stand für mich die Neubetrachtung vermeintlicher Traditionslinien und gelebter Bräuche unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten im Fokus. Auch in der Personalentwicklung können wir positive Entwicklungen verzeichnen. Die steigenden Einstellungszahlen und die immer höhere Qualität unserer Ausbildung zeigen, dass wir als Verband gut aufgestellt sind. Auch verpflichten sich immer mehr Soldatinnen und Soldaten bei uns weiter – ein Zeichen für wertschätzende Menschenführung und ein insgesamt positives Arbeitsumfeld. Mit Blick auf 2025 stehen uns spannende Ausbildungsprojekte bevor, die unsere Soldatinnen und Soldaten weiter fordern und fördern werden. Dabei

werden wir unsere Partnerschaft zur Österreichischen Garde intensivieren und weiter den Kontakt zu anderen Infanterieverbänden der Bundeswehr suchen.

Ein besonderes Ereignis des Jahres war der erfolgreich verlaufene Versuch, das Tragen von Bärten zuzulassen. Kaum ein anderes Thema wurde im Vorfeld und der Durchführung so intensiv besprochen. Soldaten unseres Bataillons können nun Bärte tragen, was den individuellen Ausdruck fördert und Berufszufriedenheit schafft. Die anfängliche Emotionalität zu dem Thema ist – zumindest innerhalb des Verbandes – einer professionellen Routine gewichen. Der Bart ist Alltag.

Dass die Frage nach Identität und Auftreten des Bataillons auch weiterhin Ehemalige und Interessierte beschäftigt, freut mich – letztlich kam der Impuls aber aus der aktiven Truppe und diese prägt den Verband im Sinne ihrer Zeit. Für mich war einzig die Frage relevant, ob der Bart im Wachbataillon *fürhbar* ist – und das ist er. Eine Anpassung der Vorschriftenlandschaft, die hier noch mehr Handlungssicherheit geben wird, ist dazu über das Bundesministerium der Verteidigung angesto-

ßen worden und wird in Kürze abgeschlossen. Somit überlasse ich das *Thema Bart* der Chronik für 2024 und blicke erwartungsvoll auf die vor uns liegenden Monate, die weiter von der Neuausrichtung an die Zeitenwende geprägt sein werden.

Ich danke Ihnen allen – ob aktiv, in der Reserve oder ehemals Teil unseres Verbandes – für Ihre Unterstützung und Ihren Einsatz. Lassen Sie uns gemeinsam gespannt in die Zukunft blicken und die Chancen nutzen, die vor uns liegen.

Semper talis!



Ihr
Maik Teichgräber
Oberstleutnant

Semper talis – Suum cuique!

Aus einer Hand und unter einem Dach...

Brigadegeneral Sandro Wiesner heißt das Wachbataillon
in seinem Verantwortungsbereich willkommen



Dasselbe Leitbild auf Basis derselben Werte – 01. Oktober 2024: Übergabe der Truppenfahne durch Generalmajor Andreas Henne an Brigadegeneral Sandro Wiesner anlässlich der Unterstellung des Wachbataillons.

Liebe Kameraden und Kameradinnen des Wachbataillons, liebe Mitglieder des Semper talis Bundes,

ich grüße Sie sowohl mit einem kräftigen Semper talis als auch mit einem ebenso markigen Horrido Joho! Ich darf mich Ihnen kurz vorstellen: Mein Name ist Brigadegeneral Sandro Wiesner, gebürtiger Hannoveraner und von der Pike auf in orangefarbener Wolle gefärbter Feldjäger. Vom Zugführer über den Kompaniechef und Bataillons- sowie Regimentskommandeur bis zu meiner seit Oktober 2022 übernommenen Aufgabe als Feldjäger-

führer und Kommandeur des Kommandos Feldjäger der Bundeswehr.

Erstmals nach vielen Jahrzehnten getrennter Wege kommt also wieder ein Feldjägerkommandeur im *Gardisten* zu Wort. Wer hätte das gedacht – die Reorganisation der Bundeswehr 2024 macht's möglich. Seit dem 01. Oktober 2024 ist das Wachbataillon Teil des Aufgabenbereichs Feldjägerwesen der Bundeswehr, also der Militärpolizei. Einige ältere Semester unter uns werden sich vielleicht noch an die Anfänge des Wachbataillons erinnern, die meisten aber sicher an die regelmäßig gemeinsam durchgeführten Protokoll- und



Der erste Kommandeur des Wachbataillons war – ein Feldjäger. 26. August 1959: Oberstleutnant Koch meldet dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Dwight D. Eisenhower, das zum Empfang angetretene Wachbataillon.

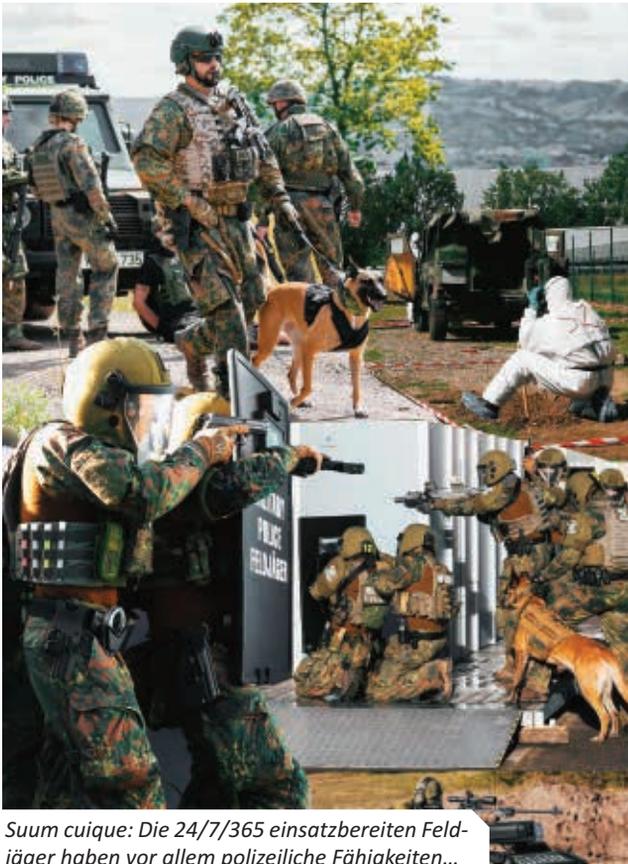
Absicherungseinsätze in unserer Hauptstadt. Auch wenn sich im April 2024 ohne Zweifel viele gefragt haben, welche Überlegungen dahintersteckten, uns – dem Kommando Feldjäger – das Wachbataillon zu unterstellen, will ich mich gar nicht lange mit dem Blick zurück aufhalten. Wobei...

Doch, ich möchte zumindest kurz in die Vergangenheit blicken: allerdings etwas weiter zurück, nämlich in die 50er-Jahre; um mich dann auf die Gemeinsamkeiten heute und morgen zu konzentrieren. Denn hier kann – nein wird (wieder) – zusammenwachsen, was durchaus zusammengehört. Man muss es nur erkennen wollen und anpacken. Genau das ist meine Absicht.

Die erste Planung für das Wachbataillon erfolgte einst durch Feldjäger im Ministerium. Der erste Kommandeur war ein Feldjäger, der auch den ersten Traditionsraum einrichten ließ und bei dessen späterer Beisetzung Feldjäger

den Ehrenzug und die Gardisten die Ehrenwache stellten. Rund ein Dutzend Feldjäger bauten die erste Stabs- und Versorgungskompanie mit auf und in den Anfangsjahren gehörte eine Feldjägerlehrkompanie zum Verband. Des Weiteren trugen Feldjäger und Gardisten lange zeitgleich das Weißzeug, Gardisten bei Protokollarischen Einsätzen, Feldjäger im Feldjägedienst.

Wir sind gleichermaßen „Truppe“, beide mit großer und langer Tradition. Wir haben beide leitungsrelevante Realaufträge und Fähigkeiten mit Alleinstellungsmerkmalen in den Streitkräften. Feldjäger werden häufig die „Kampftruppe der Unterstützungskräfte“ genannt – das Wachbataillon das „Gesicht“ der Bundeswehr. Unser Bekanntheitsgrad ist groß. Nicht nur im Internationalen Krisenmanagement und im Rahmen der Nationalen Krisenvorsorge, sondern auch insbesondere in der Landes- und Bündnisverteidigung treten Feld-



Suum cuique: Die 24/7/365 einsatzbereiten Feldjäger haben vor allem polizeiliche Fähigkeiten...

jäger sowie Wachbataillon robust auf. Die bundesweit stationierten, 24/7/365 einsatzbereiten Feldjäger haben vor allem polizeiliche Fähigkeiten, die überall, wo sich deutsche Soldaten befinden, zum Einsatz kommen: vom Personenschutz und Präzisionsschützen über Zugriffsdurchsuchungen, Demonstrationsabwehr und Greiftrupps, Tatortarbeit, Ordnung- und Verkehrsdienst bis zu Gewahrsamsaufgaben, Luftsicherheit, Sprengstoff- und Rauschgiftspürhunden, dazu Umgang mit Kriegsgefangenen und Kriegsverbrechen und vieles mehr. Das Wachbataillon verfügt über die besondere Mischung aus repräsentativen

und infanteristischen Fähigkeiten, maßgeblich zum Schutz von Objekten im urbanen Umfeld. Beide Bereiche lassen sich in bestimmten Szenaren sehr gut miteinander verbinden, um einen spürbaren Mehrwert zu erzielen.

Wir pflegen beide die sinnstiftenden Seiten unserer jeweiligen Tradition in der Bundeswehr – ebenso wie wir uns sinnvollen modernen Verbesserungen nicht verschließen. Wir haben beide einen Auftrag für die gesamte Bundeswehr und nicht nur für eine Teilstreitkraft, deshalb sind wir auch zu Recht unter dem streitkräftegemeinsamen Dach des künftigen Unterstützungskommandos verortet. Im protokollarisch-repräsentativen Bereich – und selbst in Krise oder sogar Krieg wird es das geben – arbeiten wir ja, wie eingangs erwähnt, ohnehin schon lange eng und bestens sowie äußerst kameradschaftlich zusammen. Mit Blick auf Personenschutz, Es-

korte und Absicherung des Bendlerblocks haben wir bereits heute wichtige Schnittstellen, an denen wir reibungslos und erfolgreich miteinander harmonieren.

Eine der wohl bedeutsamsten Schnittstellen ist die Absicherung des Regierungssitzes als Kern des gemeinsamen, leitungsrelevanten Schutzauftrags. Wir sprechen nunmehr von rund 1.000 Kräften des Wachbataillons und über 500 Militärpolizisten in Berlin. Das sind zwei Verbände mit elf aktiven Einheiten plus bis zu sechs – das ist eine echte Hausnummer. Dessen ungeachtet eint uns leider auch, für die an uns gestellten Aufgaben personell und

materiell noch nicht hinreichend aufgestellt zu sein, wir sind schlichtweg Mangelressourcenbereiche. Das ist Ansporn und Verpflichtung zugleich für das WIR: aus dem, was wir haben, gemeinsam das Beste zu machen!

Unsere Aufgaben sind gleichermaßen leitungsrelevant sowie dimensions- und ressortübergreifend angelegt, wir haben beide – im Gegensatz zum Gros der Streitkräfte – einen fordernden Realauftrag sowie die gleichzeitige Verpflichtung, uns ebenso für komplexe Aufgaben in der Landes- und Bündnisverteidigung professionell vorzubereiten. Ein nicht einfacher Spagat, der viel Flexibilität und schnelle Reaktionsfähigkeit verlangt sowie häufig eine geringe Planbarkeitsgewähr besitzt.

Last, but not least haben wir beide mit dem Semper talis Bund, dem von Rohdich'schen Legatenfonds und der Kameradschaft der Feldjäger gefestigte Verbände und Vereine, die uns den Rücken stärken. Das „W“ im Barett-Abzeichen des Wachbataillons steht genauso für das WIR, wie ein Teil des militärpolizeilichen Selbstverständnisses – nämlich das Motto: „WIR für alle!“ Das WIR beschreibt den inneren Zusammenhalt und die gemeinsame Orientierung. Denken und Handeln im Sinne des Auftrags. Das „Möglichmachen“, wie es bei den Feldjägern heißt, eng verbunden mit einem speziellen „MP Spirit“, um den Einsatzwert der zu unterstützenden Truppe zu erhöhen: zu Land, in der Luft und auf See, zunehmend auch im Cyber- und Informations-



...die überall, wo sich deutsche Soldaten befinden, zum Einsatz kommen.

raum. Das passt im Übrigen zum Covertitel der letzten Ausgabe des *Gardisten*: „Die Garde hilft immer!“

Unsere Leitsprüche *Sum cuique* und *Semper talis* sprechen eine klare und ähnliche Sprache, wir haben dasselbe Leitbild auf Basis derselben Werte. Wir stehen gleichermaßen in der Öffentlichkeit und haben im Auftreten und in der Professionalität unseres Handelns Vorbildcharakter für die gesamten Streitkräfte.

Die Antrittstärke im Protokollarischen Dienst wurde zuletzt spürbar verbessert, aber wir sind noch nicht am Ziel. Wir müssen die Personalstärke des Wachbataillons weiter er-



Unser Autor kann nicht nur schreiben: Entwurf von Sandro Wiesner zur symbolischen Darstellung der Zusammengehörigkeit von Militärpolizei und Wachbataillon. Unsere Leitsprüche Suum cuique und Semper talis sprechen eine klare und ähnliche Sprache – stets gleich und für alle!

höhen, um den ministeriellen Doppelauftrag ohne Einschränkungen erfüllen zu können.

Die deutlich gestiegene Bedeutung des infanteristischen Schutzauftrags wurde erkannt und damit die Ausbildungs- und Übungsintensität deutlich erhöht. Wie für die Feldjäger, gilt es, einsatzbereite, kriegstüchtige Kräfte bereitzustellen. Deshalb müssen wir den infanteristischen Auftragsanteil weiter stärken und die Weisungslage sowie die Struktur des Wachba-

taillons verbessern. Mit dem fünften Unterstellungswechsel in elf Jahren muss nun endlich Ruhe einkehren; wir Feldjäger wollen dem Verband eine verlässliche und beständige Heimat bieten. An der eigenen, gewachsenen Identität des Wachbataillons wird sich genauso wenig ändern wie an der Litzenfarbe, dem Barett, dem Werdegang oder dem dualen Auftrag. Gardisten werden keine Militärpolizisten, Militärpolizisten keine Infanteristen; aber wir werden uns gezielt ergänzen.

Wir werden uns gemeinsam in vielen Bereichen verbessern, voneinander lernen und profitieren – sowie Stück für Stück zusammen-

wachsen. Wir pflegen nach den ersten drei Monaten bereits einen regelmäßigen, engen Austausch in mannigfaltigen Formaten.

Wir werden ab 2025 verstärkt miteinander trainieren und üben. Wir werden in Kombination einen nochmals gesteigerten Mehrwert für die Streitkräfte leisten.

Stets gleich und für alle! Flexibel und robust!

Aus einer Hand und unter einem Dach!

Wachbataillon im Wandel

Übergang zum Kommando Feldjäger ab Oktober 2024

Zum 01. Oktober 2024 wurde im Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung ein organisatorischer Wechsel vollzogen: Das Wachbataillon wurde vom Territorialen Führungskommando zum Kommando Feldjäger der Bundeswehr unterstellt. Dieser Schritt stellt einen wichtigen Meilenstein des Verbandes dar und wird sowohl die internen Strukturen als auch die operativen Möglichkeiten künftig beeinflussen.

Der Wechsel eröffnet neue Perspektiven und Chancen für die Soldatinnen und Soldaten des Wachbataillons. So bringt das Kommando Feldjäger umfangreiche Erfahrungen im Bereich der militärischen Ordnung und der (militär-)polizeilichen Aufgaben mit. Ein Perspektivwechsel, der die Einsatzfähigkeit und Flexibilität des Wachbataillons künftig weiter steigert.

Die Entscheidung für diesen Unterstellungswechsel wurde nach sorgfältiger Abwägung und strategischer Planung im Bundesministerium der Verteidigung getroffen. Ziel ist es, die Binnenstruktur der Bundeswehr weiter zu optimieren und die Einsatzbereitschaft der Truppe zu erhöhen. Der Bundesminister spricht gemeinsam mit dem Generalinspekteur in diesem Zusammenhang weiterhin von der Steigerung der Kriegstauglichkeit.

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Kommando Feldjäger wird das Wachbataillon künftig in der Lage sein, sich besser auf die Herausforderungen der modernen Sicherheitslage einzustellen und seine Fähigkeiten in den Bereichen Schutz, Sicherheit und Ordnung weiter auszubauen. Die Unterstellung in dieses Fähigkeitskommando eröffnet neue Perspektiven und Möglichkeiten der

Zusammenarbeit. Als Verband werden wir die Möglichkeit haben, im infanteristischen Schutzauftrag innerhalb Berlins noch enger an Mitstreiter und Unterstützer heranzurücken. Im künftigen dynamischen und komplexen Umfeld wird Handlungssicherheit in der eigenen Aufgabe und in der Zusammenarbeit ein wesentlicher Bestandteil zur Siegfähigkeit.

Die offizielle Übergabe wurde mit einem Übergabeapell begangen, bei dem hochrangige Vertreter der Bundeswehr anwesend waren. Bereits am 01. Oktober 2024 übergab der stellvertretende Befehlshaber des Territorialen Führungskommandos, Generalmajor Andreas Henne, das Kommando über das Wachbataillon an den Kommandeur des Kommandos Feldjäger, Brigadegeneral Sandro Wiesner. Diese Veranstaltung hat den symbolischen Charakter des Wechsels unterstrichen und die Bedeutung des Wachbataillons für die Bundeswehr und die Gesellschaft hervorgehoben.

Insgesamt stellt dieser Unterstellungswechsel einen wichtigen Schritt in der Weiterentwicklung der Bundeswehr dar. Er zeigt das Bestreben, sich an die sich wandelnden sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen anzupassen und die Einsatzfähigkeit der Streitkräfte zu stärken. Die kommenden Monate werden entscheidend sein, um die Integration erfolgreich zu gestalten und die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft des Wachbataillons zu stellen.

*Oberstleutnant Sven Ueberschaer
(Stellvertretender Kommandeur
des Wachbataillons)*

Ein gelungener Tag

Das Bataillonsfest 2024 – mit Angehörigen und Freunden



Für 17 Passagieren und drei Besatzungsmitglieder mit 800 Kilometer Reichweite – und Verpflegung wird auch noch an Bord gereicht: die „Cougar AS 532“.

Samstag, 28. September 2024: 10:00 Uhr. Die Türen und Tore öffneten sich in der Julius-Leber-Kaserne in Berlin; zum Glück öffnete sich (noch) nicht der Himmel. Doch nicht nur zu Fuß und mit zwei oder vierrädrigem Fuhrwerk auf dem Boden bot das Bataillonsfest einiges – sondern auch aus der Luft. Die Flugbereitschaft des Bundesministeriums der Verteidigung stellte für diesen Tag eigens Personal und Material vom benachbarten Flughafen Berlin-Tegel Nord zur Verfügung. Und so setzte einer der drei in Tegel noch stationierten Drehflügler diesmal nicht für den Minister oder den Bundeskanzler auf, sondern für uns und unsere Gäste. Oder für uns und unseren Angehörigen.

Die in Fachkreisen „Cougar AS 532“ genannte Maschine konnte so im Bereich der Hindernisbahn besichtigt werden und bekam auch viele Besucher. Viele waren erstaunt, dass man mit der Maschine mit 17 Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern doch noch 800 Kilometer Reichweite hat, und eine Verpflegung auch an Bord gereicht wird. Bei welcher zivilen Airline bekommt man dies noch? Damit man nicht enttäuscht wurde, da es kein Flugprogramm gab; und für die, denen der Weg zur Hindernisbahn zu weit war, stellte die sechste Kompanie ihre Fahrzeuge nicht nur zur Schau – sondern bot die Möglichkeit, mit zwei Transportpanzern Fuchs zu der Cougar zu fahren. Und das dann doch durch etwas an-

spruchsvolleres Gelände. Selbst der Pilot der Cougar wollte einmal mitfahren, was er dann mal im Fuchs als Co-Pilot tun durfte; aber es war ihm nach der Fahrt dann doch zu heftig, und er blieb lieber in der Luft als auf dem Boden. Schade eigentlich...

Das nächste Highlight stand gegen 13:00 Uhr auf dem Programm: Unsere befreundeten Garden aus Schweden und Österreich wurden mit den Gefechtsfahrzeugen des Bataillons zur offiziellen Eröffnung gefahren und dort – neben der Ehrenformation (gestellt durch die Dritte) – auch von vielen Gästen begrüßt. Im Anschluss verließ der Kommandeur den Wanderpokal (gestiftet vom Semper talis Bund) für die beste Kompanie beim Sportfest; diesmal ging er an die Zweite. Und er verlieh den neu gestifteten Wanderpokal für das Vergleichsschießen der Garden, das die zweite Kompanie durchführte. Der Wanderpokal ging, zum Glück, an unser Bataillon. Aber unseren Kameraden in Schweden und Österreich sei gesagt: Kopf hoch – nächstes Jahr gibt es eine neue Chance.

Für Speis und Trank sorgte in gewohnter, und somit wieder einmal sehr guter Art und Weise, unsere Verpflegungsgruppe aus der ersten Kompanie unter Führung von Hauptfeldwebel Timo Thäle. Ihr solltet wirklich einmal an einem Kochwettbewerb teilnehmen! Wer im Anschluss die Kalorien wieder verbrennen wollte, tat dies bei der Zweiten: indem er



*Insgesamt war es ein gelungener Tag, mit vielen Gesprächen:
Meldung an den Kommandeur zur Eröffnung.*

sich die Handgriffe eines Drillteamsoldaten und den Infanteriegriff zeigen lassen, aber auch selbst ausprobieren konnte. Natürlich waren hier die ehemaligen Soldaten (wie immer) besser als die aktiven. Ja, jede Grundausbildung ist ja auch immer die härteste.

Und was taten die Kinder? Selbstverständlich gab es eine Hüpfburg, wo ich wieder nicht rauf durfte. Und Kinderschminken, worauf ich keine Lust hatte – reicht schon im Wald: oder? Musikalisch wurde alles umrahmt von der Fünften, die einen DJ engagiert hatte, der uns richtig einheizte. Besonderer Dank gilt hier einmal mehr dem Bundeswehrsozialwerk und dem Semper talis Bund für Ihre Stände. Popcorn und Glücksrad ist einfach toll. Aber nicht vergessen will ich auch den Stand mit den Cocktails: Wow...

Um 14:30 Uhr führten unsere Kameraden der Feldjäger auf dem Ex-Platz eine Show mit ihren Motorrädern und Autos durch und zeigten, was man alles so im normalen Straßenverkehr beherrschen sollte. Respekt dafür, ich bekomme das mit meinem Fahrrad so nicht hin. Leider öffnete sich der Himmel nach der Vorführung und es kamen Wind und Regen auf; was dazu führte, dass einige Attraktionen aus Sicherheitsgründen abgebaut werden mussten. Der ein oder andere nutzte dies aber auch, um sich den Nachtsehparkours unserer Siebten im Keller der Zweiten anzusehen, oder sich im Luftgewehrschießen bei der Dritten zu

messen. Und auch unsere beiden Reservekompanien unterstützten uns und zeigten an der Station „Leben im Felde“, was so manch älterer Soldat schon lange nicht mehr getan hatte. So wurden Erinnerungen zurückgeholt. Ja: Soldat sein heißt nicht nur am Schreibtisch gefesselt zu sein – sondern im Gelände auch zu trainieren und sich weiterzubilden.

Für diejenigen, die mittlerweile vergessen hatten, wie eine Stube von innen aussieht (oder aber für unsere Mütter) präsentierte der Stabszug eine moderne Stube. Und, aufgrund des Umbaus unserer Militärgeschichtlichen Sammlung (siehe Bericht auf Seite 16), konnte man sich dort auch mit der Geschichte unseres Traditionsverbandes befassen. Zum Abschied überflog uns die Flugbereitschaft noch zweimal, was bei manchem eine Träne hervorrief: wenn er an die kurzen Wege zu Ehrenspalieren früher dachte – oder in die Zukunft blickte, wenn diese Maschinen auch bald 35 Kilometer entfernt von uns stationiert sein werden. Insgesamt war es ein gelungener Tag, mit vielen Gesprächen.

Sie sind ehemaliger Soldat des Wachbataillons – egal ob Mannschaftslaufbahn, Unteroffizier oder Offizier – und möchten im Jahr 2026 am Bataillonsfest teilnehmen? Dann gibt es nur eine Möglichkeit: Treten Sie in den Semper talis Bund ein. So bekommen Sie eine Einladung und können daran teilnehmen.

Stabsfeldwebel Jan Schomacker

Stets beständig, stets im Wandel

Die Militärgeschichtliche Sammlung des Wachbataillons stellt sich vor

Das Wachbataillon verfügt seit 2005 über eine Militärgeschichtliche Sammlung (MGS). Seit 2024 befindet sich diese aus mehreren Gründen in Bearbeitung. Nicht nur sind Bestands- und Eigentumsverhältnisse teilweise noch immer unklar. Auch Art und Inhalt der bisherigen Ausstellung des Semper talis Bundes e.V., die sich fast ausschließlich um eine Vergangenheit mit abgeleitetem Bezug zum Wachbataillon drehte, werden dem modernen Museumswesen der Bundeswehr angepasst.

Im Verlauf des Jahres konnten wir nicht nur viel Bürokratie rund um die Nachweisführung, das Vertragswesen oder Beschaffungen abarbeiten. Die Sammlung hatte die Möglichkeit, sich im Museums- und Sammlungsverbund der Bundeswehr zu zeigen sowie das neue Konzept zur Diskussion zu stellen. Die gute Nachricht: Es erfuhr dort eine eindeutig positive Resonanz, denn unser Dienstalltag zwischen Schutzauftrag und Repräsentation ist auch heute noch spannend.

Und: Durch viele Besuche im Militärhistorischen Museum in Dresden, auf dem Flugplatz Berlin-Gatow oder auch bei anderen Sammlungen konnten wir viel über eine Verbandsgeschichte lernen, die in der Bundeswehr schlichtweg einzigartig ist.

Die Militärgeschichtliche Sammlung wird ein richtiges Museum für den Verband – von dem Verband. Mit professioneller Unterstützung durch das Leitmuseum in Dresden und seine Außenstelle in Gatow, dem Deutschen Historischen Museum in Berlin und auch dem Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam sind wir in besten Händen.

Dennoch: Um ein wirklich einzigartiges Museum zu schaffen, in dem unsere Verbandsangehörigen auch ihre Geschichten erzählen

können, ist die Unterstützung von Ehemaligen ein unverzichtbarer Anteil, der auch in allen anderen Verbänden wesentlich ist.

Was haben wir nun also mit den Räumlichkeiten vor? Nach den obligatorischen Inventarisierungsarbeiten wird ab Frühjahr 2025 Raum für Raum renoviert. Dann beginnt die interessante Phase der Ausstellungseinrichtung. Vorgesehen sind neben einem Eingangsbereich mit einleitenden Themen insgesamt fünf Themenfelder.

Erstens – Alte Garde: Woher kommt eigentlich der Begriff „Garde“? Seit wann gibt es militärische Repräsentation? Und wie hängt sie mit Kriegen, Staaten und Personen zusammen? Welche Repräsentationsverbände gab es vor dem Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung (national/international)? Warum gibt es ein „Gardemaß“?

Zweitens – Tradition und Brauchtum: Seit 1961 wurde im Wachbataillon der Mythos gepflegt, der Verband sei ein direkter Nachfolger alter preußischer Gardeverbände. Im Wesentlichen wurde das Narrativ im Verbund mit dem Semper talis Bund geschaffen – es entbehrt aber jeglicher historischer Wirklichkeit und widerspricht seit 1965 dem Traditionserlass der Bundeswehr. Wie aber konnte es sich so lange halten? Und welche Spuren dieses bisweilen skurrilen Selbstverständnisses des Verbandes sehen wir noch heute? Denn: Nicht nur heute, auch in den 1960er-Jahren gab es dafür viel Kritik.

Drittens – Zeremoniell und Protokoll: Wie entwickelte sich die Musik vom Führungsmittel zur Repräsentation? Warum marschieren wir in unseren Formationen? Welche Veränderungen gibt es im Laufe der Geschichte? Wer denkt, Protokoll sei immer gleich, liegt leider falsch. Das Zeremoniell ist von vielen Ver-

änderungen geprägt – politisch, optisch, zweckgebunden.

Viertens – Wachbataillon und Gesellschaft: Wir stehen wie kein anderer Verband in der Öffentlichkeit – quasi als Gesicht der Bundeswehr. Aber was bedeutet das für uns eigentlich? Wie veränderten sich Wahrnehmung und Selbstbild im Laufe der Zeit? Wie werden wir von der Öffentlichkeit wahrgenommen? Und welchen Beitrag leisten wir zur Integration der Bundeswehr in die Gesellschaft?

Fünftens – Wachbataillon und Auftrag: Offensichtlich gibt es auch hier im Laufe der Zeit immer wieder Änderungen und Anpassungen. Heute hat das Wachbataillon keinen Wachauftrag, die Luftwaffe keine 20-Millimeter-Flugabwehrkanone mehr; das erste Maskottchen der Bundeswehr, „Kuno“, ist tot. Unsere eigene Geschichte ist unfassbar umfangreich und voller spannender Geschichten, die es in diesem Abschnitt zu erkunden gilt.

Im Zuge der Forschungsarbeit für diese fünf Themenfelder stoßen wir immer wieder auf interessante Erkenntnisse. Dabei gilt: Interesse am (Wieder-)Entdecken ist essentiell! Und: Wenn wir uns Objekte aus der Vergangenheit ansehen, kommen meist mehr Fragen als Ant-

worten auf. Als Sammlungsleiter verfüge ich nicht über dieses institutionelle Wissen. Warum? Bis Oktober 2024 gab es kein Archiv, welches Wissen nicht nur bewahrt, sondern auch erschließt. Diese Arbeit beginnt erst jetzt – und sie verspricht bereits, unfassbar spannend und lehrreich zu werden. Daher kann ich mich nur mit der Bitte um Unterstützung an aktive Verbandsangehörige, aber vor allem auch die Ehemaligen, wenden: Sie sind und waren Teil unserer Verbandsgeschichte und sind damit wichtige Wissensträger. Wenn Sie über besondere Objekte mit Geschichte verfügen oder spannende Geschichten über Ihre Zeit im Verband erzählen können, melden Sie sich bitte und gerne bei der Sammlungsleitung.

Sammeln im Verband ist ein Gemeinschafts- und Generationenprojekt. Wir wollen unsere Geschichte, unsere Identität, unsere Realität für die Nachwelt bewahren, damit sie daraus lernen sowie unseren Dienst würdigen kann. Die Militärgeschichtliche Sammlung erforscht, sammelt, bewahrt, interpretiert und stellt Geschichte aus. Dazu brauchen wir diejenigen, die diese Geschichte gestaltet haben.

Oberleutnant Nils Birk

Ein Symbol der Versöhnung

Erinnerungskultur: Von Verdun nach Oberursel

Mein Name ist Jäger Adrien Meurer. Ich bin 19 Jahre alt und Rekrut im II. Zug der vierten Kompanie des Wachbataillons. Ich stamme aus Oberursel im Taunus (nicht weit von Frankfurt am Main) und habe dort im letzten Jahr an der Feldbergschule mein Abitur gemacht. Und ebenfalls im letzten Jahr konnte ich an einer Exkursionsfahrt eines Schulprojektes ins französische Verdun teilnehmen. Dabei waren auch politische Vertreter der Stadt Oberursel und eine Delegation unserer französischen Partnerstadt Épinay-sur-Seine. Der Schwerpunkt dieser jährlich stattfindenden Reise

liegt einmal in der Aufrechterhaltung der Erinnerungskultur an den Ersten Weltkrieg – und dann ganz besonders in der Stärkung der deutsch-französischen Freundschaft. Diese Reise war für mich als Rekrut von ganz besonderer Bedeutung, denn sie hatte einen bewegenden Anlass.

Unter dem Triumphbogen in Paris brennt seit dem 11. November 1923 die Ewige Flamme der Erinnerung auf dem Grab eines unbekanntes Soldaten – um an die vielen nicht identifizierbaren Gefallenen des Ersten Weltkrieges zu erinnern. Die Flamme wird



*Aufrechterhaltung der Erinnerungskultur:
Die Ewige Flamme der Erinnerung in Verdun.*

Ich durfte am 16. November 2024 zum zweiten Mal zu der deutschen Delegation gehören, die dieses Symbol der Versöhnung und Friedensvorsorge nach Oberursel brachte – und somit auch in Deutschland ein Zeichen setzte. Als Soldat habe ich die Hoffnung, dass durch dieses Zeichen auch die Erinnerungskultur in Deutschland wieder mehr Aufmerksamkeit bekommt: und beispielsweise der Volkstrauertag

jedes Jahr am 01. November nach Verdun verbracht und dort bis zum 10. November, dem Vorabend des Waffenstillstandes von 1918, aufbewahrt: im Soldaten- und Siegesdenkmal von Verdun. Am 10. November wird die Flamme dann während einer feierlichen Zeremonie auf den Treppenstufen des Denkmals geteilt. Vertreter der umliegenden Gemeinden und der zerstörten Orte um Verdun empfangen sie und bringen sie in ihre Heimatorte.

einen höheren Stellenwert in unserer Gesellschaft einnimmt.

Jäger Adrien Meurer

Weitere Informationen: <https://www.oberursel.de/de/presse-artikel/2024-12/lichtblick-in-die-friedvolle-zukunft/>

<https://www.fnp.de/lokales/hochtaunus/ob-erursel-ort69327/ewige-flamme-der-erinnerung-nach-oberursel-geholt-92711727.html>



Deutsch-französische Freundschaft generationenübergreifend: Unser Autor beim Vortrag in Verdun.

Zwölf Fragen an...

...Major Eric Borrmann:
Chef der ersten Kompanie.

Mit welchen drei Worten würden Sie sich beschreiben?

Geradlinig. Pragmatisch. Zukunftsgerichtet.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Ich wollte immer Soldat werden – entsprechend habe ich mich auch nur einmal beworben: bei der Bundeswehr.

In welchem Laden müssen Sie unbedingt ganz viel kaufen – wenn Sie ihn nur betreten?

Bauhaus.

Ein perfekter Tag endet für Sie mit...

...meiner Frau und meinen Kindern. Idealerweise friedlich, an einer Feuerschale sitzend.

Was war Ihr schönstes Erlebnis in Ihrem Leben?

Ich hatte bisher das Glück gehabt, mehr schöne als unschöne Momente in meinem Leben genießen zu dürfen. Es gibt nicht das eine Erlebnis, was ich hier herausheben möchte. Die Geburt meiner Kinder, meine Hochzeit, sehr persönliche Momente mit meinen Lieben und meine Einblicke in das US-Militär sowie Urlaube in den Vereinigten Staaten – das alles gehört definitiv zu meinen Top Ten.

Welches ist Ihre liebste Jahreszeit?

Frühling. Die Natur erwacht und damit auch das Leben. Eine tolle Jahreszeit, die noch nicht so heiß ist, die wunderbare Tage bietet und noch zu Beginn eines Jahres steht.

Tee oder Kaffee, Bier oder Wein, Sekt oder Selters?

Definitiv ein bis fünf Tassen oder Becher mit gutem Kaffee, gefolgt von zu wenig Selters – und abends das ein oder andere Bierchen.

Mit wem würden Sie gerne für eine Woche tauschen?

Ich würde gerne einmal unser Bundeskanzler sein wollen: um – als vermeintlich mächtigste Person – Einblicke gewinnen zu können, was wirklich in Deutschland möglich ist.

Womit kann man Sie am schnellsten aufregen?

Unwilligkeit.

Wenn es Sie auf eine einsame Insel verschlagen würde: Welche drei Gegenstände möchten Sie da auf keinen Fall vorfinden?

Menschenfresser. Wüste. Plastik – der Umwelt und der Zukunft zuliebe.

Was möchten Sie unbedingt in Ihrem Leben noch machen?

Reisend die Welt erkunden.

Wozu können Sie nicht „Nein“ sagen?

Zu guter Gesellschaft.



Geradlinig. Pragmatisch.
Zukunftsgerichtet.

Et is wie et is: Macht et joot!

Übergabe der ersten Kompanie



Kein Tag wie jeder andere Tag – nach der Übergabe der Kompanie: Major Andreas Göbel, Oberstleutnant Maik Teichgräber, Major Eric Borrmann.

Kein Tag wie jeder andere Tag: Der Appellplatz ist vorbereitet, die Gäste sind im Zulauf und der Empfang ist vorbereitet. Heute steht die Erste mal im Mittelpunkt, denn die Dienstgeschäfte des Kompaniechefs werden von Major Andreas Göbel an Major Eric Borrmann übertragen. Ein besonderer Tag für alle Beteiligten...

Doch, was so schlicht und einfach klingt, bedeutet doch einiges mehr. Die Routinen der letzten drei Jahre sind nun endlich geworden und die ganze Woche schwingt ein gewisses „Das letzte Mal“ mit. Auch, wenn es klar war, dass dieser Tag kommen wird, so war es dennoch ein surreales Gefühl – oder anders ausgedrückt: kein Tag wie jeder andere Tag!

Als Kind des Rheinlands habe ich mich in dieser für mich nicht einfachen Situation am Kölschen Grundgesetz orientiert und mit Artikel 1 und Artikel 7 behelfen können, wo es heißt: „Et is wie et is!“ Und: „Wat wellste maache?“ Übersetzt: „Sieh den Tatsachen ins

Auge.“ Und: „Füge Dich Deinem Schicksal.“ Und so habe ich versucht, die letzte Woche als Chef der ersten Kompanie zu bestreiten. Die drei Jahre als Kompaniechef lassen sich nicht mal eben beschreiben oder zusammenfassen – dafür waren es zu intensive und ereignisreiche Jahre. Was ich jedoch festhalten kann, ist, dass es ein absolutes Privileg für mich war, diese Frauen und Männer führen zu dürfen und gemeinsam durch alle Tiefen und Höhen zu gehen.

Unter dem Slogan „United as ONE“ sind wir gestartet, um als Einheit zu wachsen und zu reifen. Als Eins haben wir die Herausforderungen und Rückschläge durchlebt und gemeistert. Das Zusammenwachsen und erreichte „Wir-Gefühl“ erfüllt mich mit Stolz. Deswegen möchte ich abschließend noch Danke sagen: Danke für den Rückhalt, die Kameradschaft und die Professionalität!

Meinem Nachfolger, Dir lieber Eric, wünsche ich von Herzen viel Spaß mit der Kompa-



Niemals geht man so ganz...

nie und dass Ihr gemeinsam die künftigen Herausforderungen meistert. Da dies nunmehr mein dritter Abschied aus dem Verband ist, möchte ich mit der Liedzeile von Trude Herr

“Niemals geht man so ganz” den Artikel beschließen und sage lediglich:

Macht et joot!

Euer Major Andreas Göbel

Austausch alter und neuer Geschichten

Wiedersehen der dritten Kompanie in Siegburg

Siegburg, 22. Juni 2024: An diesem Samstag fand ein bedeutendes Ereignis statt – das 20-jährige Wiedersehen der Kameraden des II. Zuges der dritten Kompanie des Wachbataillons. Der Treffpunkt war die historische Brückberg-Kaserne in Siegburg, wo sich die Mannschaft vor zwei Jahrzehnten nach ihrem Dienstantritt in verschiedene Bundeswehrbereiche aufgeteilt oder andere berufliche Wege eingeschlagen hatte.

Dank der hervorragenden Planung des Organisationsteams unter der Leitung des Obergefreiten a. D. Daniel Holzhauer und der Unterstützung durch den noch aktiven Kameraden Oberstabsfeldwebel M. Ramm, konnten die ehemaligen Kameraden etwas erleben, das niemand von ihnen erwartet hätte: Zugang zur

Kaserne. Das gute alte Netzwerk erwies sich hierbei als unschätzbar wertvoll.

Doch dieses Highlight war nur der Anfang. Die Kameraden waren überrascht und erfreut zu erfahren, dass am selben Tag ein Familienfest der Sechsten des

Feldjägerregiments 2 in der Kaserne stattfand. Sie wurden herzlich und ohne Vorbehalte von deren Spieß, Oberstabsfeldwebel Thomas Noltensmeyer, und seinen Kameraden empfangen.

Der Tag war geprägt von wunderbaren Gesprächen und dem Austausch alter und neuer Geschichten aus der Kaserne. Die ehemaligen Kameraden erhielten eine besondere Führung durch ihre früheren Räumlichkeiten. Ein weiterer Höhepunkt war der Kontakt mit ehema-



Semper talis – Suum cuique: Die Ehemaligen des II. Zuges nach der Übergabe ihres Abzeichens an den Spieß der Feldjäger.

ligen Ausbildern, die per Video-Anruf zumindest virtuell dabei sein konnten. Es wurde viel gelacht, geredet, und alte Freundschaften wurden erneuert sowie neue geknüpft. Ideen für zukünftige Partnerschaften wurden diskutiert.

Natürlich übergab der damalige Kompanie-Sprecher Hauptgefreiter a. D. Daniel Seiler im Namen der Kameraden des II. Zuges der dritten Kompanie des Wachbataillons dem Feldjäger-Spieß Oberstabsfeldwebel Thomas Noltensmeyer ein besonderes Abzeichen: "20 Jahre – das Treffen des II. Zuges der 3. Kompanie des Wachbataillons BMVg."

Nach dem Sommerfest erkundeten die Kameraden unserer Dritten wie in alten Zeiten die Stadt Siegburg und ließen den Tag bis tief in die Nacht ausklingen. Diese Begegnung war weit mehr als nur ein Wiedersehen – sie festigte die Bindungen zwischen den Kameraden und eröffnete neue Perspektiven für die Zukunft.

Das Treffen wurde allen gefallenen Kameraden der Bundeswehr gewidmet, die nicht mehr bei uns und ihren Familien sein können.

*Kompanie-Sprecher:
Hauptgefreiter a. D. Daniel Seiler*



Es wurde viel gelacht, geredet, und alte Freundschaften wurden erneuert sowie neue geknüpft..

Geschichten werden gesucht!

Wenn der Himmel sich öffnet...

...und ein Unwetter einen Großen Zapfenstreich beendet



War es das erste Mal, dass ein Zapfenstreich aufgrund des Wetters, während der Zeremonie, abgebrochen werden musste?

Haben Sie sowas schon einmal erlebt!? Am Mittwoch, dem 25. September 2024, sollte nach etlichen Verschiebungen die Verabschiedung von Admiral Joachim Rühle (Chief of Staff NATO Allied Command Operations) mit einem Großen Zapfenstreich im Berliner Sitz des Bundesministeriums der Verteidigung erfolgen.

Das Wachbataillon reiste mit allen Kräften dazu an, führte die Stellprobe und die Abendverpflegung durch und wartete, dass es 20:00 Uhr wurde. Gegen 19:45 Uhr zog die vierte Kompanie die Perlenkette auf; es war trocken, von Regen keine Sicht. Durch eine längere Ansprache im Casino musste der Einmarsch des Großen Zapfenstreichs um 15 Minuten nach hinten verlegt werden. Was noch niemand ahnte: 15 entscheidende Minuten.

20:15 Uhr: Der Zapfenstreich marschierte bei leichten Nieselregen ein, das Übergeben der Urkunde und die Meldungen erfolgten, die

Serenade wurde gespielt. Und der Himmel öffnete sich – Thor schickte seine Macht über den Paradeplatz...

Der Kommandeur trat zum nächsten Akt nach vorne: „Helm ab zum Gebet!“ Doch dazu sollte es aus Sicherheitsgründen nicht mehr kommen. Er entschloss sich, den gesamten Großen Zapfenstreich unverzüglich in Sicherheit zu bringen: „Ohne Tritt“ – sofort! Alle Beteiligten konnten in Sicherheit gebracht werden. Auch das ist Pflicht zur Fürsorge. War es das erste Mal, dass ein Zapfenstreich aufgrund des Wetters, während der Zeremonie, abgebrochen werden musste? Oder hatten Sie bereits ähnliche Erlebnisse in Ihrer Zeit im Wachbataillon? Wir würden sie gerne niederschreiben. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: WachBt|BMVgRedaktionGardist@Bundeswehr.org

Stabsfeldwebel Jan Schomacker

„Wir sind mehr als Zinnsoldaten!“

Gefechtsübung auf dem Truppenübungsplatz Altmark



Mit einer Besinnung auf die infanteristischen Grundlagen konnten die Gardistinnen und Gardisten den Soldatinnen und Soldaten des Heeres die Stirn bieten: im Gefechtsübungszentrum Heer auf dem Truppenübungsplatz Altmark.

Das Gewehr über: „Eins und zwei und drei und ab!“ – so lernen die Soldatinnen und Soldaten des Wachbataillons die Grundlagen für ihren Protokollarischen Ehrenauftrag. Bei der Verteidigung kritischer Infrastruktur stellen sie im Gefechtsübungszentrum unter Beweis, dass sie darüber hinaus auch ihr infanteristisches Handwerk beherrschen. Für ihre Disziplin und Perfektion im protokollarischen Ehrendienst sind sie bekannt. Beim Empfang von Staatsgästen, Zapfenstreichen oder Spalieren stellen sie regelmäßig ihr Können unter Beweis und repräsentieren die Bundesrepublik Deutschland in einem würdigen Rahmen. Mit ihrem infanteristischen Auftrag werden sie häufig nur beiläufig in Verbindung gebracht – bis jetzt! Im Duell gegen die spezialisierten

Kräfte des Heeres wird die Ausbildung der Soldatinnen und Soldaten des Wachbataillons auf die Probe gestellt.

Im Rahmen einer Gefechtsübung auf dem Gelände des Gefechtsübungszentrums Heer (auf dem Truppenübungsplatz Altmark) verteidigten die Angehörigen des Wachbataillons kritische Infrastruktur in der Übungsstadt Schnöggersburg. Mit einer Besinnung auf die infanteristischen Grundlagen, den Willen zur Auftragserfüllung und ihre beispielhafte Disziplin konnten die Gardistinnen und Gardisten den Soldatinnen und Soldaten des Heeres die Stirn bieten. Die Ausbildung des zurückliegenden Jahres im infanteristischen Kampf zeichnete sich in einer intensiven Übungswoche aus. Motiviert durch die Professionalität des



Intensive Übungswoche: Einweisung Geländesandkasten.

Gegenübers und gewillt ihr eigenen Können abzurufen, bewiesen die Teilnehmenden aus der Hauptstadt ihre Qualitäten zur Verteidigung von kritischer Infrastruktur und Einrichtungen der Bundesregierung.

Auf allen Ebenen der verstärkten Kompanie konnten Erkenntnisse und Erfahrungen zur Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten geschaffen werden. „Die Fähigkeiten der Soldaten der spezialisierten Kräfte des Heeres sind beeindruckend“, stellt der Spieß, Oberstabsfeldwebel Alexander Kopp, begeistert fest. In der Phase des Einbruches konnte er sich als Schiedsrichter unmittelbar ein Bild der Fähigkeiten machen. Der eigene Anspruch wirkte für die Angehörigen des Wachbataillons wie ein Motor, um gegen den spezialisierten

Widersacher zu bestehen. Die Möglichkeit, in der einzigartigen Ausbildungsinfrastruktur von Schnöggersburg in einer Zwei-Parteien-Übung den Hauptstadtauftrag möglichst realitätsnah zu üben, wurde dankend angenommen. Das Beziehen von Räumen unter feindlicher Luftaufklärung, Gefechtsaufklärung gegen professionelle Akteure, dynamische Verteidigung gegen einen aggressiven und hochmobilen Gegner und der zielgerichtete Einsatz eigener Schwerpunktmaschinen stellten hierbei nur einige Herausforderungen dar. Kompaniechef Major Jan Burgwinkel: „Handlungsbedarfe in der eigenen Ausbildung auf allen Ebenen konnten schonungslos aufgedeckt werden. Diese gilt es in den künftigen Vorhaben anzupassen und zu adaptieren.“



We can do both: Wie Soldatinnen und Soldaten des Wachbataillons ihre Fähigkeiten im Gefechtsübungszentrum unter Beweis stellen.

Die Voraussetzungen für die umfangreiche Übung wurde im vergangenen Jahr bei unterschiedlichsten Ausbildungsvorhaben geschaffen. So konnten einige Angehörige der Kompanie beim Basistraining mit dem Transporthubschrauber NH90 in Faßberg selber erste Erfahrungen bei der Arbeit mit Luftfahrzeugen sammeln. In einer weiteren Kompanieübung im Oktober wurde zum ersten Mal seit Jahren eine freilaufende Übung im Raum Rüdersdorf bei Berlin durchgeführt. Hier wurden

die Ausbildungsstände der Spezialgrundausbildung überprüft und der Schutz kritischer Infrastruktur geübt. Vor einer einmaligen Kulisse und überraschend realistischen Szenarien wurde deutlich, dass die Soldatinnen und Soldaten ihr infanteristisches Handwerk verstehen. Als „Lost Place“ wurde die leerstehende alte Futterphosphatfabrik auch weiterhin durch zivile Abenteurer und Neugierige aufgesucht. Teils stiegen diese in das Gelände ein und fanden sich, nichts ahnend, in einer Personenkontrolle der Sicherungskräfte wieder.

Mit der gezeigten Leistung im Gefechtsübungszentrum müssen sich die Soldatinnen und Soldaten des Wachbataillons am Ende der intensiven Gefechtsübungswoche nicht verstecken. Ihren Auftrag, die zu schützende Infrastruktur zu

verteidigen, konnten sie erfüllen. Ihre über das Jahr gemachten Erfahrungen und erlernten Ausbildungsinhalte konnten sie erfolgreich anwenden. „Wer dachte, er kämpft gegen Zinnsoldaten, die ihre Profession nur am roten Teppich sehen, wurde eines Besseren belehrt“, fasst Kompaniechef Burgwinkel zusammen: „Wir sind mehr als Zinnsoldaten, das haben die Kräfte auf der anderen Seite bitter zu spüren bekommen.“

Oberleutnant Tobias Ebert

Das Wachbataillon kann grün

Die sechste Kompanie bei einer österreichischen Großübung



Nicht Bonnland – sondern Steiermark...

Drei Wochen lang zeigte die sechste Kompanie bei der freilaufenden österreichischen Großübung „Schutzschild 24“, dass die Soldatinnen und Soldaten des Wachbataillons nicht nur im Protokollanzug eine gute Figur machen – sondern auch Profis im infanteristischen urbanen Kampf sind. Im Rahmen der Großübung probte das österreichische Bundesheer vom 10. bis 21. Juni 2024 mit bis zu 7500 Soldatinnen und Soldaten wesentliche Aspekte eines taktischen Einsatzes von Land-, Luft- und Spezialeinsatzkräften bei einer Schutzoperation im Inland. Im Speziellen wurden im Übungsverlauf der Schutz von Bewegungslinien, Objekten und kritischer Infrastruktur trainiert. Außerdem wurden die Aufklärung, Überwachung und Neutralisierung von feindlichen Gruppierungen sowie die rasche Verlegung von Truppen geübt. Mit in die Übung eingebunden war die Sechste des Wachbataillons.

Die Idee zur Kooperation entstand durch die gut gepflegte Patenschaft des Wachbataillons zur Garde des Österreichischen Bundesheeres.

Da beides Kampfverbände mit dem Auftrag der Repräsentation ihres jeweiligen Landes sind, lag es nah, die freundschaftliche Beziehung im Rahmen einer infanteristischen Übung zu festigen. Auch Oberstleutnant Maik Teichgräber, Kommandeur des Wachbataillons, machte sich von Anfang an für das Vorhaben stark: „Die Männer und Frauen des Wachbataillons können nicht nur sehr akkurat Staatsgäste begrüßen, sie können auch sehr gut kämpfen. Dies beides gleich gut zu beherrschen, ist es, was den Verband so einzigartig macht!“

Vorbereitend auf das freilaufende Manöver, übte die sechste Kompanie auch das Verlegen von Großgerät per Bahntransport. Elf geschützte Transportfahrzeuge der Typen Fuchs, Enok, und Mungo sowie diverse Lastkraftwagen und kleinere Fahrzeuge mussten vom Truppenübungsplatz Lehnin bei Berlin nach Österreich verbracht werden. Das stellte eine logistische Größenklasse dar, wie sie noch nie zuvor in der Geschichte des Verbands stattge-

funden hat. Als besonders lehrreich für die Sechste stellte sich heraus, dass sie nicht *mit* den Österreichern, sondern als simulierte Feindkräfte *gegen* diese kämpfen sollten. Eine gute Feinddarstellung ist bei einer so großen Übung unerlässlich. Für das Wachbataillon war diese Art des Einsatzes bei einem internationalen Manöver eine Premiere.

Im Szenario von Schutzschild 24 stellte der Kampf der Sechsten gegen das Bundesheer dabei die höchste Eskalation feindlicher Aktivitäten dar. So sollte die deutsche Kompanie als regulärer Kampfverband eines fiktiven Feindlandes eine Ortschaft und das umliegende Tal besetzen. Von dieser aus würden die Feindkräfte dann, simuliert durch andere österreichische Verbände, mit Mitteln der hybriden Kriegsführung Instabilität in Österreich erzeugen. Diese reichten von der Aufstachelung der Bevölkerung bis hin zu schwerwiegenden Sabotageakten gegen kritische Infrastruktur durch irreguläre Kräfte. Für das Bundesheer würde es also früher oder später unerlässlich sein, die besetzte Ortschaft zurückzuerobern, um die Störangriffe langfristig unterbinden zu können.

Die Sechste hatte zunächst zwei Tage Zeit, in dem überdehnten Gefechtsstreifen die zuvor erkundeten Stellungen auszubauen.

Dass auch beim Bauen der Stellungen die eigene Sicherung gewährleistet sein muss, zeigte sich direkt am Morgen des ersten Tages. Zwei gepanzerte Fahrzeuge der österreichischen Pioniere versuchten, Gewässerübergänge aufzuklären und auf Gangbarkeit zu prüfen. Dabei wurden sie jedoch frühzeitig aufgeklärt und mit Panzerabwehrhandwaffen und schweren Maschinengewehren vernich-



Eine gut gepflegte Patenschaft wird mit einer infanteristischen Übung gefestigt: die Sechste zum Abschluss der österreichischen Großübung „Schutzschild 24“.

tet. Damit hörte die Bedrohung unserer Kräfte jedoch nicht auf. Denn zum ersten Mal bekamen die Soldaten der sechsten Kompanie einen Vorgeschmack auf den Drohnenkrieg des 21. Jahrhunderts. Ab dem Mittag des ers-

ten Tages waren fast rund um die Uhr Drohnen in der Luft: mit dem Ziel, die eigenen Stellungen frühzeitig aufzuklären.

Selbst die österreichische Polizei unterstützte das Bundesheer mit Ausrüstung und Personal, konnte jedoch durch Vorgehen der Sechsten erfolgreich aufgeklärt und aus dem Spiel genommen werden. Besonders in diesem „Versteckspiel“ zeigte sich der Erfolg der

schen und Lichtdisziplin haben heutzutage massiv an Wert hinzugewonnen.

Am Morgen des dritten Tages erwarteten die Sechste dann die Kräfte des Bundesheeres mit zwei Zügen nebeneinander: einer schweren Gruppe in der linken Flanke (ausgerüstet mit der Granatmaschinenwaffe) und einem Scharfschützen-Trupp weit voraus. Gegen 03:00 Uhr in der Nacht klärten die Scharfschützen die Spitzen des Bundesheeres auf und konnten sogar den Ab Sitzraum und die Stärke an ihre Kompanieführung melden. Gegen 04:00 Uhr konnte die Sicherung des Alpha-Zuges die feindlichen Spitzen aufklären und mindestens einen Halbzug vernichten. Von da an verlief das Gefecht wellenweise. Das Bundesheer setzte an: Die Spitzen in Zugstärke wurden zerschlagen. Einsatz Mörser durch Bundesheer: Sechste Kompanie musste ausweichen. Bundesheer konsolidierte – und alles wieder von vorn. Diese Form des Gefechts ging bis etwa 17:00 Uhr, als die Sechste den Auftrag durch die Leitung bekam: Ausweichen! Dieser Gefechtstag



in den Wochen zuvor durchgeführten Ausbildungen. Dem Bundesheer war es trotz zweitägiger luftgestützter Aufklärung nicht möglich, die vordersten eigenen Stellungen aufzuklären. Wichtige Erkenntnis: Tarnen, Täu-

allein stellt bis heute einen großen Wissensschatz für die Kompanie und das Wachbataillon dar.

Das schnelle Ausweichen zu den nächsten Stellungen, der Einsatz von weitreichenden



Zum Abschied: Dankesgeschenke werden gegenseitig überreicht. Für das Wachbataillon war diese Art des Einsatzes bei einem internationalen Manöver eine Premiere.

Waffen wie dem schweren Maschinengewehr (SMG) und der Granatmaschinenwaffe (GMW) – aber auch die Kommunikation vom Einzelschützen bis auf Kompanieebene – haben gezeigt, wohin sich Ausbildung und Ausrüstung

entwickeln müssen, damit das Wachbataillon auch in Bedrohungsszenarien des 21. Jahrhunderts bestehen kann.

Oberleutnant Moritz Ernst

Es durfte wieder gelaufen werden...

Erstes Sportfest des Wachbataillons seit 2019

Am 16. Juli 2024 fand das erste Sportfest des Wachbataillons seit dem Jahr 2019 statt: coronabedingt. Die Veranstaltung begann mit einer Ansprache des Kommandeurs und einem „Coincheck“ für die Offiziere des Bataillons. Anschließend startete der Bataillonslauf, bei dem zwei Strecken angeboten wurden: fünf Kilometer und zehn Kilometer. Jede Kompanie, und sogar jeder Läufer, konnte sich selbst entscheiden, welche Distanz er oder sie überwinden wollte. Die meisten wählten die niedrige Distanz. Obwohl ein Großteil des Bataillons bei der Fünf-Kilometer-Runde zu früh abbot, tat dies dem Spaß keinen Abbruch. Das Richtungsschild hing eindeutig, jedoch führte der Herdentrieb zu einem früheren Abbiegen – und daher wurden dann nur vier Kilometer

gelaufen.

Nach dem Lauf wurden ein Volleyball- und ein Fußballturnier ausgetragen, organisiert von der fünften und der dritten Kompanie. Diese Turniere stellten den emotionalen Höhepunkt des Tages dar, wobei die Entscheidungen des Schiedsrichters oft leidenschaftlich diskutiert wurden. Vermutlich gibt es auch im Bataillon, wie samstags vor dem Fernseher, mehr Schiedsrichter mit Ahnung als die, die auf dem Feld stehen. Auch hier zeigte sich wieder einmal, dass das Bataillon nicht nur auf dem Gefecht- und Protokollfeld professionell zugange ist, sondern auch beim Sport. Hervorzuheben sind hier zahlreiche Soldaten, die ihre Freizeit in Sportvereinen verbringen, und dies ehrenamtlich... Danke dafür! Man hat es bei



Viele brachten auch die Idee ein, sich einmal oder mehrmals kompanieübergreifend, im oder nach dem Dienst, zu sportlichen Spielen zu treffen: Das Bataillon vor der Siegerehrung.

den Turnieren gesehen: wer Profi ist – und wer das vielleicht mal in der Schule gespielt hat.

Viele brachten auch die Idee ein, sich einmal oder mehrmals kompanieübergreifend, im oder nach dem Dienst, zu sportlichen Spielen zu treffen. Eine sehr gute Idee, wie ich finde. Wer wird dies nun zuerst in die Hand nehmen und organisieren? Es bleibt spannend.

Den Abschluss bildete ein Grillfest, organisiert von der ersten Kompanie, bei dem auch der Bundeskanzler mehrere hundert Liter Bier

und Softdrinks spendierte. Zum Abschluss wurden die Sieger der Fußball- und Volleyballturniere geehrt, was den gelungenen Tag perfekt abrundete.

Der Wanderpokal, den der Semper talis Bund stiftete, ging nun in der Gesamtauswertung von der Fünften an die Zweite – und wurde am 28. September 2024 beim Bataillonsfest überreicht.

Glückwunsch an alle!

*Oberleutnant Henrich Wied und
Stabsfeldwebel Jan Schomacker*



Zum Abschluss wurden die Sieger der Fußball- und Volleyballturniere geehrt, was den gelungenen Tag perfekt abrundet – hier die beste Fußballmannschaft: die Dritte.

Frage: „Warum möchten Sie zur Bundeswehr?“ – Antwort: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen!“

Seine prägende Zeit als freiwillig Wehrdienstleistender beschreibt
Obergefreiter Florian von Flotow



Beim Bund gibt es kaum ein „Ich“ – sondern vor allem ein „Wir“. Mit „Papa Ben“ auf dem Truppenübungsplatz. Bundeswehr heißt: wirkliche, unbedingte Kameradschaft – Kameradschaft, wie ich sie zuvor selten kennengelernt hatte.

„Warum möchten Sie zur Bundeswehr?“ – Diese Frage, zumindest sinngemäß, stellte mir der Psychologe, der beim Einstellungsverfahren

zum Freiwilligen Wehrdienst versuchte, sich ein Bild von mir und meiner Motivation zu machen – nämlich: elf Monate freiwillig Wehrdienst zu leisten. Eine Frage, die verschiedener und vielseitiger, aber auch persönlicher nicht beantwortet werden könnte. Als ich anfang, auf seine Frage einzugehen, war meine Antwort wie ein Haufen aus Mosaikteilen, die sich in einem fortlaufenden Muster vervollständigten und Schritt für Schritt ein größeres Bild ergeben sollten.

Ich würde Sie jetzt gerne auf eine Reise mitnehmen, deren Weg im Laufe dieses Artikels (hoffentlich) stets klarer wird. Während meiner Schulzeit setzte ich mich immer stark mit politischen und geschichtlichen Themenfeldern auseinander, was auch letztlich meinen Leistungskursen in der

Abiturzeit geschuldet war. Diese Auseinandersetzungen mündeten stets in einem Moralgesetz, dessen Kern so lauten könnte: „Wer

vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“ So heißt es in Goethes „Faust“ (Erster Teil, Vers 97). In anderen Worten: Es ist die Verantwortung eines Jeden, sich für Demokratie stark zu machen; für die Werte unseres Grundgesetzes einzustehen und sie voranzubringen. Nur so können wir als Gesellschaft etwas bewegen. Warum ich dieses Goethe-Zitat nutze? Das wird sich später noch offenbaren: Versprochen!

Je mehr wir uns mit der Vergangenheit auseinandersetzen – insbesondere mit der deutschen – desto mehr verstehen wir und müssen (für uns selbst) die Lehre ziehen, wie wichtig es ist, für Demokratie, für Menschen- und Freiheitsrechte einzustehen und wie viel jeder Einzelne von uns in dieser Hinsicht bewegen kann. So offenbart sich der Rahmen des Mosaiks, das ich nun Stück für Stück vervollständigen will. Doch hierbei handelt es sich wohlgerne um kein zweidimensionales Mosaik, sondern um verschiedene Ebenen, die zusammen ein Bild ergeben und ineinandergreifen.

Mit dieser Grundeinstellung durfte ich an vielen spannenden Projekten arbeiten – schon als Schüler der Bertha-von-Suttner-Schule im hessischen Mörfelden-Walldorf. Dort erinnert die Margit-Horváth Stiftung an Margit Horváth: 1911 geboren und 1944 als ungarische Jüdin erst nach Auschwitz und dann in das KZ-Außenlager Walldorf verschleppt. Sie gehörte zu den 1700 Frauen, die damals auf dem Frankfurter Flughafen Zwangsarbeit leisten mussten. (<https://www.margit-horvath.de/>)

In der Woche vom 20. bis zum 27. Januar 2022 wurde in einer Gedenkwoche an die Opfer des NS-Regimes erinnert. Dabei gab es eine Lesung mit anschließender offener Diskussion. Gemeinsam mit einer Leserin durfte ich aus den Augenzeugen- und Tagebuchberichten von Salmen Gradowski vortragen: die die Schrecken im Vernichtungslager Auschwitz

bildlich und in klarer, aber auch durchdachter Sprache schildern. So wollten wir in der KZ-Gedenkstätte Walldorf den Opfern eine Stimme geben. Diese soll mahnen, welche Gräueltaten und Unmenschlichkeiten sich jenseits unserer demokratischen Wertvorstellungen zutragen können. Auch bei der anschließenden Diskussion zeigte sich für mich, wie wichtig es ist, aktiv für die Menschenrechte einzustehen – und nicht nur ein passives Objekt der Gesellschaft zu sein: insbesondere als Jugendlicher.

Ein Jahr später, im Rahmen der Gedenkwoche, nahm ich an einer Jugendfahrt teil, die jährlich durch den Bundestag organisiert wird und 2023 der Opfer des NS-Regimes gedachte, die wegen Homosexualität oder aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität (gemäß dem damaligen Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches) verfolgt und unrechtmäßig getötet wurden.

Dabei stand für uns auch stets die Gegenwart im Mittelpunkt und welche Lehren aus der Vergangenheit gezogen werden müssen. Auch hierdurch festigten sich wieder meine Grundsätze: Jeden Tag etwas zu unserer Demokratie und Freiheit beitragen – als verantwortungsbewusster Teil des gesellschaftlichen Wirkens.

Zudem durfte ich diese Erfahrungen auch immer wieder in der Schülervertretung (SV) an meiner Schule einbringen und vertreten. Da unsere Schule eine sehr pluralistische Schule ist, war mir – sowohl als Klassen- als auch als Schulsprecher, aber auch im Kreisschülerrat – immer wichtig, die Werte unseres Grundgesetzes zu fördern. Dies mündete – während meiner Bundeswehrzeit – in einer lang geplanten SV-Reise nach Berlin, bei der ich einen Vortrag über die Wichtigkeit und Umsetzung von demokratischen Werten gerade auch in der Schülervertretung hielt: ein Projekt, das auch nach meinen Monaten bei der Bundeswehr anhält.



Die langen Haare mussten ab. Als ich am 04. Oktober 2023 in der Julius-Leber-Kaserne ankam, begann für mich das Leben als Staatsbürger in Uniform. Nun galt für mich: Es ist egal, woher Du kommst; welchen sozialen Hintergrund Du hast; was Deine Eltern machen – alle halten zusammen und helfen einander. Und am 12. November war mein Vater bei meinem Gelöbnis dabei...

Auch in der Politik durfte ich immer wieder Erfahrungen sammeln. Bei den Jungen Liberalen, der der FDP nahestehenden Jugendorganisation, engagiere ich mich seit über einem Jahr als stellvertretender Kreisvorsitzender des Kreises Groß-Gerau. Zugleich zeigte sich auch

hier immer wieder, wie wichtig kooperative Zusammenarbeit ist und sein muss; wie wichtig es aber auch ist, integrativ und umsichtig zu handeln. Es dreht sich also um die ausgelebten Werte unseres Grundgesetzes.

Und darum wollte ich so gerne zur Bundeswehr – um die eingangs zitierte Psychologengfrage schon mal ein wenig zu beantworten.

In Vorbereitung auf das Abitur hatten wir uns immer wieder mit geopolitischen Konflikten auseinandergesetzt. Und so natürlich auch mit der Rolle der Bundeswehr im Rahmen internationaler Mandate: wie sie mit Erfolg beim Erhalt – wie auch bei der Überwachung und Durchsetzung von Freiheits- und Men-

schenrechten – zu Sicherheit und Frieden in vielen Teilen der Welt beigetragen hat. Somit war für mich klar, dass es manchmal die Möglichkeit zur Nutzung von Waffengewalt geben muss – oder sogar Waffengewalt selbst: um Verletzungen am Völkerrecht zu verhindern

und für Menschenrechte einzustehen oder verteidigend aktiv zu werden. In ihrer Funktion als Parlamentsarmee verkörpert die Bundeswehr also alle Werte, die mir schon als Schüler immer stärker in mein Blickfeld geraten sind: Werte, derer sich jeder Soldat bewusst sein muss.

Es gibt aber auch noch weitere, ganz persönliche Aspekte, die für mich die Bundeswehr so attraktiv machen. Ich bin ein überzeugter Fan von Teamwork, von Kameradschaft: zwei Begriffe, die meines Erachtens ineinandergreifen. Schon in meiner Zeit in der Schülervertretung hat sich offenbart, wie wichtig es sein kann, als Team zu agieren und übergeordnet Teams zu koordinieren – um möglichst effizient Ziele zu erreichen und gemeinsam zu wachsen. Und genau da bin ich bei der Bundeswehr richtig. Denn schon in den ersten Stunden zeigt sich, wie wichtig das Team ist – und dabei die entscheidende Frage: „Welchen Beitrag kann ich im Team leisten?“

Vor meiner Bewerbung bei der Bundeswehr sprach ich längere Zeit mit einem guten Freund, der nach dem Abitur auch zum Bund gegangen war. Durch seine Erzählungen von der Kameradschaft und den Aufgaben dort nahmen meine Vorstellungen immer konkretere Formen an.

Als ich mich beim Karrierecenter bewarb, war für mich klar: Ich wollte zum Wachbataillon. Viele Argumente, die für das Wachbataillon sprechen, offenbarten sich mir erst später. Aber erst einmal war die Stationierung in Berlin für mich attraktiv. Es ging ja auch darum, nach dem Abi mal rauszukommen. Und was ist schon spannender, als nach dem Tagesdienst Berlin zu erkunden?

Dann fand ich die Infanterieverwendung interessant: vor allem die Aufgabe des Wachbataillons, die Bundesregierung im Ernstfall zu verteidigen – und die Bundesrepublik Deutschland und folglich auch unsere streit-

bare Demokratie nach außen hin standhaft (und protokollarisch angemessen) zu vertreten. So ist das Wachbataillon einmalig – und die Erfahrungen, die wir hier fürs Leben sammeln können, sind unvergleichlich.

Bei der sechsten Kompanie wurde ich zur Grundausbildung eingeplant, Beginn: 04. Oktober 2023. Ich werde nicht vergessen, wie ich mit langen Haaren am 02. Oktober in Berlin eintraf: mit nur einer groben Vorstellung, was auf mich zukommen würde. Die langen Haare mussten jedenfalls ab. Als ich also am 04. Oktober in der Julius-Leber-Kaserne ankam, begann für mich das Leben als Staatsbürger in Uniform. Jeder Anfang ist schwer: eine Erkenntnis, die kein Geheimnis ist.

Das erste Mal, als ich das wirklich erfuhr, war wenige Tage später. Nach der Einkleidung bei der Bekleidungskammer und den ersten Stunden, in denen ich meine Kameraden kennenlernen durfte, begann für mich die erste Herausforderung. Sie zeigte mir aber auch, wie wichtig Kameradschaft ist – und wie wichtig es ist, zusammenzuhalten. Das geschah beim ersten Vollzähligkeitstest, bei dem geprüft werden sollte, ob wir auch alle Materialien noch hatten, die uns zuvor ausgegeben worden waren. Dazu mussten wir alle unsere Sachen auf dem (viel zu kleinen) Flur verteilen und die einzelnen Gegenstände hochhalten, wenn der Hauptfeldwebel sie aufrief. Diese Suche nach den Einzelteilen in einem ganzen Haufen aus Klamotten erschien unmöglich. Andererseits herrschte Zeitdruck; der Hauptfeldwebel wollte die Vollzähligkeit möglichst schnell vollenden. Da war keine Zeit für große Suchaktionen. Es kam allerdings, wie es kommen musste: Ich fand die „Sportmütze, grün“ (wie sie in der Liste hieß) unter meinem Haufen nicht. In so einem Moment ruhig zu bleiben und zugleich keinen schlechten Eindruck zu vermitteln, kann schon schwerfallen, wenn sich die Suche als zunehmend schwer erweist.



Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen: Es gibt nichts Besseres, als nach einem harten Tag ins Bett oder nach einer harten Woche nach Hause zu fahren – mit dem Wissen, dass man alles gegeben hat. Diese innere Ruhe ist einmalig.

Doch plötzlich halfen mir Kameraden – und schon war die Mütze gefunden! Das war das erste Mal, dass ich wirkliche, unbedingte Kameradschaft erfuhr, als es darauf ankam: Kameradschaft, wie ich sie zuvor selten kennengelernt hatte; denn häufig wird man im

zivilen Leben ja eher darauf getrimmt, in erster Linie sich selbst zu helfen. Im Nachhinein mag das banal klingen, aber es fängt mit solchen kleinen Gesten an. Gesten, zu denen diese Unbedingtheit gehört: dass es egal ist, woher Du kommst; welchen sozialen Hintergrund Du hast; was Deine Eltern machen; was Deine beruflichen Ziele sind – alle halten zusammen und helfen einander. Denn jede Aufgabe ist auch eine Teamaufgabe: eine Verpflichtung der Gemeinschaft. Und jedes Team ist nur so stark wie sein schwächstes Glied.

So habe ich im Wachbataillon gelernt, wie wichtig und erfolgreich Kameradschaft ist – die ja auch eine besondere Form der Freundschaft sein kann. Ein Aspekt, der in der Gesellschaft immer mehr verloren geht: einander zu helfen und sich für an-

dere einzusetzen. Hierbei muss ich meine sechste Kompanie besonders loben; denn so einen starken Zusammenhalt habe ich zuvor selten erleben dürfen. Harte Aufgaben bedürfen eines harten Teams.

So wurden die Erwartungen, die ich beim Eintritt in die Bundeswehr hatte, stets um neue Erkenntnisse ergänzt. Und das jeden Tag. Etwa in der Allgemeinen Grundausbildung, die ja der erste Schritt auf dem Weg in das Soldatenleben ist. Von den theoretischen Einführungen in das Völkerrecht und die Waffenkunde bis hin zur Schießbahn und den Biwak-Erfahrungen – das Leben im Felde ohne feste Überdachung und mit einem klaren militärischen Auftrag – wachsen wir als Gruppe zusammen und helfen uns unter sehr stressigen und widrigen Umständen.

Beim Biwak wird durch wenig Schlaf und begrenztes Essen Stress erzeugt, unter dem wir trotzdem eigenständig und als Gruppe (mit zehn Soldatinnen und Soldaten) funktionieren müssen. So schnell werde ich die Gespräche nicht vergessen, die wir bei der Feuerwache geführt haben: die dafür sorgen soll, dass das Feuer nachts insbesondere unter widrigen Umständen (wie Kälte und Nässe) erhalten bleibt. Doch Kameradschaft wird größer gedacht, insbesondere bei der sechsten Kompanie. Denn neben einer sehr guten und kompetenten, aber auch fordernden Ausbildung, an der wir stark wachsen konnten, lernten wir auch unsere Ausbilder mit der Zeit besser kennen – sodass sie auch zu Vorbildern wurden.

Ich erinnere mich noch an die Worte unseres Zugführers: „Feuer frisst Sorgen!“ So war die Atmosphäre einmalig, als wir uns mit unseren Gruppenführern beim Feuer über unser Leben und unsere Eindrücke und Erfahrungen bei der Bundeswehr austauschten. Jeder erzählte etwas über sein Leben vorher und wie er zum Wachbataillon gekommen war. Hier zeigte sich wieder, wie verschieden wir alle sind. Und doch haben uns ganz unterschiedliche Gründe zur selben Erkenntnis gebracht: zum Bund. Alles im Dunklen, nur ein Knistern untermalte die Stimmung.

So saßen wir am Lagerfeuer. Ein 27-jähriger Kamerad mit tunesischer Abstammung, der nach einem Studium festgestellt hat, dass er beim Bund die besten Zukunftsperspektiven sieht. Durch sein Alter wird er auch häufig „Papa Ben“ genannt, wobei sich das Ben aus seinem Nachnamen ableiten lässt. Hinsichtlich der Altersskala ist jedoch auch alles vertreten: Auf einem Baumstamm neben ihm sitzt ein 17-Jähriger, der nach einer Ausbildung ein Jahr zur Bundeswehr geht. Mit ihm teilte ich mir mein Zelt, das im Bundeswehrgargon liebevoll Dackelgarage genannt wird – weil wahrscheinlich nur Dackel dieses geräumig finden könnten. Neben ihm sitzt eine 18-jährige Abiturientin, die gerne eines Tages im Stab arbeiten würde.

Das wird ihr auch gelingen; wenige Wochen später wird sie einen Anruf von mir entgegennehmen: „Wie geht’s Dir, Flotow?“ So gehen wir alle unsere eigenen Wege und bleiben doch miteinander verbunden. Und wie unterschiedlich unsere Gruppe auch war – wir hielten zusammen. Es ist eben egal, wo jemand herkommt, welche sexuelle Orientierung er hat und wie er lebt. Uns eint viel mehr der Glaube an die Werte unseres Grundgesetzes und die damit verbundene Bereitschaft, am richtigen Ort für diese Werte einstehen zu können.

Diese Akzeptanz (und auch Freundschaften über alle Unterschiede hinweg) gehören zur Kameradschaft – zu der ja alle Soldaten der Bundeswehr verpflichtet sind: durch Paragraph 12 des Soldatengesetzes, das zur Kameradschaft verpflichtet. Das Soldatengesetz reiht sich somit in die Werte des Grundgesetzes ein. Und das erlebt man auch. Das alles sind Eindrücke und auch ein naher Führungsstil, der von Erfahrungen geprägt ist, die mir erhalten bleiben werden: und die ich als Erfahrung und Beispiel in mein weiteres Leben mitnehme. Insbesondere unsere Vorgesetzten



Den Opfern eine Stimme geben: In der KZ-Gedenkstätte Wall-dorf durfte ich im Januar 2022 aus den Augenzeugen- und Tagebuchberichten von Salmen Gradowski vortragen, die die Schrecken im Vernichtungslager Auschwitz schildern. Aktiv für die Menschenrechte eintreten – und nicht nur ein passives Objekt der Gesellschaft sein: insbesondere als Jugendlicher.

haben immer ein offenes Ohr für uns gehabt, was nicht nur selbstverständlich – sondern ein Ausdruck von Kameradschaft ist, wie sie gelebt wird.

Und schon war sie geschafft und anschließend ordentlich zelebriert: die Allgemeine Grundausbildung – kurz AGA. Doch wer rastet, der rostet.

So ging es für mich mit der Protokollgrundausbildung weiter, die uns (als Gardisten) auf unsere einzigartige Verwendung als Protokoll-

soldaten vorbereiten sollte. Ein Ausbildungsabschnitt, der mich persönlich wieder besonders geprägt hat. Bei der Protokollausbildung gibt es ja zwei wesentliche Ausbildungsbereiche, die beide ihre Herausforderungen mit sich brachten. Einerseits wurden wir im Umgang mit dem Karabiner K98k ausgebildet: dem historischen Repetiergewehr, das gut 3,7 Kilogramm wiegt und die Tradition des Wachbataillons verkörpert. Doch ausgebildet wurden wir natürlich nicht im Schießen, sondern in den Tempi des Ab- und Aufgriffes, die in gleichmäßiger und geschlossener Perfektion bei Protokollarischen Einsätzen geleistet werden müssen – gemäß dem Wahlspruch des Wachbataillons „Semper talis“: „Stets gleich!“

Dieser Ausbildungsabschnitt der Protokollgrundausbildung gilt allgemein als sehr zäh und auch herausfordernd, was ich auch

selbst erleben durfte. Es ist nicht etwa die körperliche Belastung, die so fordernd ist; obwohl ein 3,7-Kilogramm-Karabiner einem schon gut in der Schulter liegen kann. Es ist viel mehr auch der eigene Wille, trotz monotoner und häufiger Wiederholungen nicht nachzulassen und die Disziplin zu wahren. Dabei hilft ganz sicherlich auch Interesse am Sport, gepaart mit einem gesunden Ehrgeiz...

Disziplin ist allerdings auch das, was das Wachbataillon in allen Bereichen auszeichnet;

und in diesem Falle ist sie notwendig, um das Muskelgedächtnis im Umgang mit dem Karabiner zu schulen, sodass auch unter größerem Stress die geforderten Abläufe abgerufen werden können. Doch es ist nicht immer nur alles trist und öde. Da die Ausbilder wussten, wie anstrengend ihre Ausbildung für uns werden konnte, bemühten sie sich immer um abwechslungsreiche Aufgaben. So haben wir einmal in Formation das Spiel „Snake“ gespielt – in dem wir als Auszubildende die Schlange spielten und unsere Ausbilder uns als Spieler koordinierten. Bei solchen Aufgaben vergisst man auch gerne, dass man arbeitet. Man erlernt Schritt für Schritt und Tag für Tag den Umgang mit dem Karabiner K98k, sodass einem das eigene Gewehr fast ans Herz wächst: wie ein Freund, den man gerade kennenlernt.

Bei Schnee und Regen Disziplin zu wahren, sein Bestes zu geben und durchzuhalten, sich nichts anmerken zu lassen – das fordert einen selbst. Doch der Durchhaltewille, der dadurch in uns allen geweckt wurde, ist einmalig. Für mich zeigte sich, dass häufig der größte Feind die eigene Wohlfühlzone ist, die wir allerdings verlassen müssen, um über uns selbst hinauszuwachsen und zu begreifen, wozu wir in der Lage sind. Eine Erkenntnis, die bleibt und qualifiziert. Auch unser Ehrgeiz, bei internen Wettbewerben und Überprüfungen besser als die anderen Gruppen zu sein – dabei aber auch respektvoll miteinander umzugehen und Niederlagen zu ertragen – wurde sehr gefördert: damit trotzdem das Leistungsprinzip gewährleistet bleibt, auf das auch unsere Ausbilder Wert legten.

Der andere große Bereich, in dem wir ausgebildet wurden, umfasste unsere Anzüge, die wir so vorbereiten mussten, dass wir sie in einem echten Protokolleinsatz tragen konnten. Dazu gehörte sowohl das Verstärken der Knöpfe als auch das minuziöse Bügeln aller un-

serer Anzüge. Ein Können, für das uns jeder Lebenspartner immer dankbar sein würde. Meine Freundin schätzt diese Qualitäten nun auch umso mehr...

Hierbei nicht das Ziel aus den Augen zu verlieren, und seine Anzüge ordentlich vorzubereiten, sodass sie perfekt („Semper talis!“) waren, war eine Frage der eigenen Motivation. Denn gemäß der Auftragstaktik hatten wir alle einen dienstlich gerecht bemessenen Zeitrahmen, um eigenständig unsere Kleidung vorzubereiten; aber auch, um einander zu helfen. Denn, wenn einer etwas nicht kann, ist kameradschaftliches Outsourcing der springende Punkt: Es gibt eben nur ein gemeinsames Bestehen und damit die Kameradschaft, wenn wir ein Ziel gemeinsam erreichen wollen. Nunmehr waren zwar schon einige Kameraden nicht mehr da, mit denen ich die Allgemeine Grundausbildung begonnen hatte; doch Kameradschaft – ich kann es nicht oft genug sagen – ist nicht statisch und auch nicht personengebunden, sondern eine allgemeine Lebenseinstellung.

Die Krönung war dann die Protokollbesichtigung. Gespannt, wie wir als Gruppe, als Zug – aber auch als einzelne Personen – performen würden, traten wir auch diese Herausforderung an: die letzte, die uns noch davon trennte, ein vollständiger Teil des Wachbataillons zu werden. Die Wochen harter Arbeit (unser Ehrgeiz: „Semper talis!“) sollten sich endlich auszahlen. Und so kam es auch: Obwohl wir Verbesserungspotential offenbarten, waren unsere Leistungen hinreichend. So bestanden wir unsere Protokollgrundausbildung zunächst – unter dem Vorbehalt, dass wir den Marsch noch einmal später und ausgereifter vorzeigen müssten. Und wieder einmal zeigte sich: Beim Bund gibt es kaum ein „Ich“ – sondern vor allem ein „Wir“. Nur, indem jeder sein Bestes gibt, kommen wir voran und so haben wir auch gemeinsam bestanden. Allerdings

lernt man beim Bund auch, dass es zwar wichtig ist, Erfolge zu feiern: sich aber nicht auf ihnen auszuruhen – sondern sich konstant zu verbessern. Auch das wurde uns hier wieder vor Augen geführt.

Der Übergang zur Spezialgrundausbildung (SGA) war dann fast nahtlos: wo wir in den Grundfertigkeiten der Infanterie weitergebildet wurden, um den Doppelauftrag des Wachbataillons erfüllen zu können. Diese Spezialgrundausbildung bietet auch viele Möglichkeiten (dieses Mal wieder im infantenistischen Auftrag), über sich hinauszuwachsen und knüpft an die Erfahrungen aus der Allgemeinen Grundausbildung an. Dazu gehören nicht nur Waffenausbildungen und andere Fertigkeiten; sondern auch längere Aufenthalte auf Truppenübungsplätzen, die einen stark strapazieren.

Doch es gibt nichts Besseres, als nach einem harten Tag ins Bett oder nach einer harten Woche nach Hause zu fahren: mit dem Wissen, dass man alles gegeben hat. Diese innere Ruhe ist einmalig. Und genau deshalb wollte ich zur Bundeswehr – um damit die Psychologienfrage endgültig zu beantworten: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

Womit wir auch wieder bei Johann Wolfgang von Goethe sind, zu dem die folgende kleine Geschichte gehört, die noch einmal meinen Mosaikrahmen aufgreift. Als ich von einem anstrengenden Tag auf dem Truppenübungsplatz in die Kaserne zurückgekommen bin, habe ich – nach dem Abladen und Nachbereiten der Waffen – mir (schon fast im Halbschlaf) unser Pinboard im Flur angeschaut, das über die verschiedenen Befehle informierte. Und dort stand auf einem Zettel: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“

Das „Faust“-Zitat auf unserem Flur sollte uns dazu anregen, die Kaserne gemeinsam sauber zu halten: dass jeder seinen Teil dazu beiträgt. Und lässt sich das nicht noch viel grö-

ßer denken? Der Satz beschreibt ja sehr deutlich (wie ich eingangs schrieb) meine Motive, weswegen ich zum Bund wollte. Erst habe ich das auf dem Flur gar nicht so richtig wahrgenommen; ich war ja auch fast schon im Halbschlaf. Aber am nächsten Tag erschien mir das Zitat zufällig vor meinem geistigen Auge wieder. Und damit löste es dann wieder größere Denkprozesse bei mir aus: Warum wolltest Du zur Bundeswehr?

Und da sehen wir, dass der Bund eben nicht stumpf ist und dass wir uns dessen immer bewusst sein müssen: ein Goethe-Zitat auf einem Pinboard im Flur... Wer sich näher mit Goethe auseinandersetzt, auch mit dessen Wirken beim Militär, als Vordenker dieser Worte, der versteht vielleicht auch, warum genau hier, beim Militär, seine Zitate Wirkung finden.

Schlussendlich ergänzt sich mein Mosaik Stück für Stück weiter. Und der Rahmen an sich ist auch keine feste Form, sondern eher wie Gleise für eine Bahn zu sehen, die sich ihres Weges bewusst wird. Doch mein Weg bei der Bundeswehr soll hier noch nicht enden. Die Vergangenheits- und die Gegenwartspektive konnte ich ja hier näher erläutern. Doch es gibt für mich auch eine Zukunftsperspektive, die sich durch die Reise der letzten Monate (auf die ich Sie hier mitnehmen durfte) ergeben hat.

Ich habe mir das Ziel gesetzt, neben meinem Jura-Studium Reserveoffizier zu werden – und so aus tiefster Überzeugung bestmöglich meinen Teil zum Erhalt des Friedens, unserer Freiheit und unserer Demokratie beizutragen.

Sollte mich also nun jemand fragen, wieso ich diesen Weg wähle, hätte ich folgendes Zitat parat, das auch Sie – liebe Lesende – zum Nachdenken anregen soll: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst“ („Faust“, Erster Teil, Vers 512).

Was machen Sie denn da gerade...

...Gardisten-Redakteur Klaus Pokatzky?



Ich habe gerade dem Kommandeur Feldjäger, Brigadegeneral Sandro Wiesner, ein T-Shirt mit dem gotischen „W“ des Wachbataillons überreicht. Nach einer Woche Offizierweiterbildung zum Thema Krieg – die zum Beeindruckendsten gehörte, was ich bei der Bundeswehr bisher erlebt habe (Siehe Seite 52). Ich durfte moderieren und hätte ich nicht ohnehin mein sehr persönliches Verhältnis zu den Feldjägern gehabt – dann wäre das spätestens in dieser Woche entstanden.

Ich bin Journalist und im Zweitberuf seit 1994 Medientrainer bei der Bundeswehr. Seit mehr als 15 Jahren darf ich (in ehrenamtlicher Funktion) die Veröffentlichungen des Wachbataillons betreuen. Und vor drei Jahren habe ich gemeinsam mit Oberstleutnant Katja Tiedau (bis zum letzten Jahr stellvertretender Kommandeur des Feldjägerregiments 1) ein Buch über den Internationalen General- und Admi-

ralstabslehrgang an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg gestaltet. Wären alle meine journalistischen Kolleginnen und Kollegen so kreativ, fleißig und zuverlässig wie Oberstleutnant Tiedau – dann könnte ich mich in meinem Beruf vor Freundschaften gar nicht retten. So habe ich die aber in der Truppe. Das Wachbataillon ist mein Bataillon. Das klingt für einen ehemaligen anerkannten Kriegsdienstverweigerer komisch – ist aber so! Das sage ich als Träger der Gardenaedel Nr. 43. Und mit Hauptfeldwebel Jan Schomacker habe ich genau den richtigen Kameraden in der Redaktionsleitung des Gardisten.

Als mein (!) Wachbataillon dem Kommando Feldjäger unterstellt wurde – da haben bei mir nicht die Sektkorken (ist nicht so mein Getränk) geknallt, sondern die Bierdosen. Etwas Schöneres konnte ich mir gar nicht vorstellen! Ich hatte zuvor schließlich den Kommandeur, General Wiesner, kennen und schätzen lernen dürfen: zuverlässig, menschlich nahbar und nicht abgehoben – ein Kamerad eben. So habe ich ihm zum Ende unserer Offizierweiterbildung in Leipzig das T-Shirt mit dem gotischen „W“ überreicht. Er hat daraufhin ein wunderbares Semper talis anstimmen lassen. Da lief es mir den Rücken hinunter...

Wer mich kennt, weiß, dass ich fast nur T-Shirts und Hoodies mit dem gotischen „W“ trage. Inzwischen darf ich auch einen Hoodie vom Feldjägerregiment 1 tragen – am liebsten, wenn ich eine Jacke mit dem gotischen „W“ darüber habe. Auf dem Hoodie steht: „Wir sind Eins“!



21. Oktober 2024: Staatsbesuch des dänischen Königs Frederik X.
– mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.



21. Oktober 2024: Königin Mary von Dänemark – mit Elke Bündenbender, der
Gattin des Bundespräsidenten.



26. September 2024: Ernennung von neuen Soldaten auf Zeit.



21. August 2024: Großer Zapfenstreich anlässlich der Verabschiedung des Inspektors des Sanitätsdienstes der Bundeswehr, Generaloberstabsarzt Dr. Ulrich Baumgärtner, auf der Festung Ehrenbreitstein in Koblenz.

Nächste Doppelseite:

04. Oktober 2024 – Übergabe der Truppenfahne des Wachbataillons an den neuen Befehlshaber: Brigadegeneral Sandro Wiesner, Kommandeur des Kommandos Feldjäger.







04. Oktober 2024: Übergabeappell – Abschreiten des Bataillons.



04. Oktober 2024: Oberstleutnant Raimund Kiauka, Leiter des Stabsmusikkorps, unterstützt den Unterstellungswechsel musikalisch.



*Oktober 2024: Gefechtsübung auf dem Truppenübungsplatz Altmark
– in der Übungsstadt Schnögersburg.*



18. Oktober 2024: Staatsbesuch des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika Joe Biden – mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

Fast wie in alten Zeiten

Das Feierliche Gelöbnis am 21. November



Ein sichtbares Zeichen für den Personalaufwuchs auch in Zeiten ohne Wehrpflicht: Das Feierliche Gelöbnis am 21. November.

140 Rekruten zum Gelöbnis angetreten: Das weckt bei älteren Kameraden Erinnerungen aus den Zeiten der Wehrpflicht. Damals waren 140 Rekruten und noch mehr die Stärken, welche eine einzige Kompanie alle neun Monate zur Grundausbildung einzog und im Folgenden auszubilden hatte. Und auch, wenn an diesem 21. November gleich vier Kompanien mit ihren Rekruten auf dem Paradeplatz stehen, ist diese hohe Zahl ein sichtbares Zeichen für den

Personalaufwuchs unseres stolzen Verbandes: in Zeiten ohne Wehrpflicht.

Alle vier Kompanien haben in den letzten drei Monaten ihre Rekruten eingezogen. Die der Zweiten haben bereits ihre Abschlussübung erfolgreich absolviert, die der Vierten dienen erst seit dem 01. November in den Streitkräften; die Rekruten der Dritten und der Siebten erlernen gerade ihre Schießfertigkeiten. Heute aber haben Sie alle etwas gemeinsam: Sie schwören oder geloben. Sie haben dafür ihre Verwandten und Freunde in die Julius-Leber-Kaserne eingeladen, um diesen Tag gemeinsam mit ihnen zu verbringen. Das Feierliche Gelöbnis wurde am Vormittag mit dem Familientag abgerundet. Das Bataillon hat sich selbst und seine vielfältigen Fähigkeiten vorgestellt, die Gäste

bei Erbsensuppe verköstigt und somit den Vormittag für alle Rekruten und Gäste abgerundet.

Die Gelöbnisrede über ihre bisherigen Erfahrungen im Wachbataillon durfte die Fliegerin Svenja Lüddens halten. Wenn Ihr Interesse geweckt ist, dann lesen Sie einfach weiter.

Oberstabsfeldwebel Alexander Kopp

„Was machen wir heute?“ – „Treu dienen!“

Die Gelöbnisrede von Flieger Svenja Lüddens

Sehr geehrte Damen und Herren,
 liebe Familienangehörige,
 Freunde, Kameradinnen und Kameraden,

es ist mir eine große Ehre, heute im Namen meiner Kameradinnen und Kameraden sprechen zu dürfen. Wir alle haben in den letzten Wochen und Monaten eine Zeit hinter uns, die uns geprägt hat – körperlich, geistig und als Gemeinschaft.

Heute stehen wir hier, bereit, unser Gelöbnis abzulegen. Ein Gelöbnis, das bedeutet, sich klar zu etwas zu bekennen, nämlich „Treu zu dienen“ – unserem Land, unserer Gemeinschaft und den Werten, die uns verbinden.

Wenn ich auf unsere Grundausbildung zurückblicke, wird mir bewusst, wie viel wir in kurzer Zeit erlebt und gelernt haben. Viele von uns haben sich trotz der derzeitig angespannten außenpolitischen Lage bewusst für die Bundeswehr entschieden. Nicht, weil es ein leichter Weg ist, sondern weil wir einen Unterschied machen wollen und etwas für den Schutz und die Sicherheit unseres Landes tun möchten.

Vor einigen Monaten traten wir alle aus sehr unterschiedlichen Situationen und Lebensgeschichten in den Dienst der Bundeswehr ein. Viele von uns kamen direkt aus der Schule, manche hatten bereits eine Ausbildung abgeschlossen.

Wir alle hatten keine genaue Vorstellung davon, was uns erwarten würde. Schon in den ersten Wochen wurde uns gezeigt, dass es kein Spaziergang wird. Unser Alltag bestand aus Theorieunterricht, Formaldienst und praktischen Übungen sowie viel Sport. Und ja, es gab auch Momente, in denen der eine oder andere in den Theorieunterricht müde

wurde und im Unterrichtsraum aufstehen musste, um nicht wegzunicken. Aber auch das gehört dazu – genau wie die zahlreichen Sprüche der Ausbilder. Einige Beispiele sind: „Ist Deutschland überdacht, oder warum tragen Sie keine Kopfbedeckung?“ Oder auch der Spruch „Tempo ist kein Taschentuch“.

Die Antwort auf die Frage „Was machen wir heute?“ war stets: „Treu dienen“ oder einfach nur „Dinge tun.“ Antworten, die viele von uns wohl nun auch häufig privat verwenden.

Unsere körperlichen Grenzen haben wir das erste Mal beim Kleiderschwimmen gespürt. Ich erinnere mich an Momente, in denen einige so sehr gekämpft haben, dass sie kurz vor dem Übergeben waren. Doch gerade dann haben unsere Ausbilder uns mit dem charmanten Hinweis: „Das Sterben doch bitte einzustellen“ motiviert und uns gezeigt, dass wir mehr schaffen können, als wir glauben.

Ein wichtiger Punkt, den wir alle verinnerlicht haben, war, dass wir schnell lernen mussten, über unsere Grenzen hinauszugehen und auf unsere Ausbilder zu vertrauen. Ob bei Sporttests, wie dem SGT (SoldatenGrundfitness-Tool), bei dem keiner von uns abgebrochen hat, oder in der Sanitätsausbildung, wo uns das erste Mal klar wurde, wie ernst unsere Aufgabe als Soldat sein kann. Ob im Einsatz oder im Heimatland, wir müssen dort helfen, wo die Hilfe gebraucht wird. Es war nicht leicht, einen Kameraden über eine längere Strecke zu tragen oder sich selbst in wenigen Sekunden ein Tourniquet an den Gliedmaßen anzulegen, immer mit dem Wissen, dass dies im Ernstfall über Leben und Tod entscheiden kann.

Der zweiwöchige Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz war für viele von uns ein Hö-



Flieger Svenja Lüddens bei ihrer Gelöbnisrede: „Bleibt dran, gebt nicht auf, auch wenn es mal hart wird.“

hepunkt. Zum ersten Mal mit scharfer Munition zu schießen, wird uns sicher für immer in Erinnerung bleiben. Viele von uns konnten sich sogar eine Schützenschnur erarbeiten. Gleichzeitig wurde unser Zusammenhalt immer stärker – auch bei der nächtlichen Waffenwache, wo wir trotz Schlafmangels und zunehmender Erschöpfung füreinander da waren.

Eine unserer prägendsten Erfahrungen war sicherlich das erste Biwak. Wir haben gelernt, wie man draußen überlebt – ohne viel zu essen, mit wenig Schlaf, aber mit einem klaren Ziel vor Augen. Gerade anfangs war es schwierig, sich in der Dunkelheit zu orientieren und die gut getarnten Stellungen zu finden. Es kam schon mal vor, dass man in der Stellung eines anderen Kameraden landete und dieser einen dann irritiert ansah. Doch das hat uns nur mehr angespornt, besser zu werden und beim nächsten Mal direkt in der eigenen Stellung zu landen. Ich werde wohl nie vergessen, als wir uns das erste Mal Tarnschminke aufgetragen

haben und die benötigte Menge noch nicht einschätzen konnten. Viele von uns sahen dadurch aus wie Shrek oder der Grinch.

Beim Waffenreinigen haben wir schnell festgestellt, dass es anscheinend unmöglich ist, die Waffe so gründlich zu reinigen, dass die Ausbilder keinen Schmauch oder Dreck mehr finden. Doch auch das hat uns Geduld und Gründlichkeit gelehrt – beides wichtige Eigenschaften für einen Soldaten.

Beim zweiten Biwak haben wir dann gemerkt, wie viel wir gelernt hatten. Alles lief besser, und wir konnten uns auf die wirklich wichtigen Dinge konzentrieren. Unsere Stellungen hatten wir deutlich schneller geschantzt und eine Gruppe konnte ihren Alarmposten so weit ausbauen, dass dieser sogar überdacht war. Es gab auch ganz besondere Begegnungen: viele von uns sahen das erste Mal ein echtes Wildschwein in freier Wildbahn – was zu interessanten Situationen führte.

Gleichzeitig wurde uns mehr und mehr bewusst, wie sehr man die kleinen Annehmlich-

keiten des Lebens vermisst – eine warme Dusche, ein sauberes Bett oder einfach ein bisschen Ruhe.

Der Höhepunkt unserer Grundausbildung war schließlich die Abschlussübung. Um 3 Uhr morgens wurden wir geweckt, ohne Frühstück, und direkt in die Lage geschickt. Die nächsten 40 Stunden waren eine Herausforderung, die uns alles abverlangte. Eine schlaflose Nacht mit unzähligen feindlichen Angriffen, ein ständiges Rennen in die Stellungen – und immer dieser eine Baumstumpf, über den im Dunkeln jeder von uns gestolpert ist. Und dann kam der (passen Sie gut auf) 25 Kilometer lange, 20-Kilometer-Marsch. Als wir am Ende den Bus sahen, waren wir so erschöpft, dass einige von uns tatsächlich Tränen in den Augen hatten. Die schmerzenden Füße haben wir für einen kurzen Moment kaum gespürt, so groß war der Stolz, es gemeinsam geschafft zu haben.

Was uns besonders stolz macht, ist, dass keiner von uns aufgegeben hat. Niemand hat die Grundausbildung abgebrochen, auch wenn es oft schwer war. Wir haben durchgezogen – zusammen, als Team.

An die Kameradinnen und Kameraden, die noch am Anfang ihrer Grundausbildung stehen: Bleibt dran, gebt nicht auf, auch wenn es

mal hart wird. Wie unser Leutnant immer zu sagen pflegte: „Einfach durchziehen, irgendwann ist alles vorbei.“

Für uns geht der Weg jetzt weiter – einige bleiben im Wachbataillon, andere gehen in andere Einheiten der Bundeswehr. Doch egal, wo wir landen: Wir nehmen die Erfahrungen und den Zusammenhalt mit, den wir hier gelernt haben. Mein Appell an uns alle ist: Geht euren Weg, zweifelt nicht an euch selbst und erinnert euch immer daran, warum ihr diesen Weg gewählt habt.

Zum Schluss möchte ich im Namen aller Rekruten Danke sagen. Danke an unsere Ausbilder, die uns geformt haben – auch wenn sie immer noch einen Krümel Dreck in der saubersten Waffe gefunden haben. Danke an unsere Kameraden, die uns unterstützt und durch die schweren Zeiten getragen haben. Und vor allem: Danke an unsere Familien und Freunde, die uns den Rücken gestärkt und motiviert haben, weiterzumachen.

Heute stehen wir hier und legen unser Gelöbnis ab. Es ist ein Versprechen, „treu zu dienen“. Und wir tun dies mit Stolz, Dankbarkeit und dem Bewusstsein, dass wir einen wichtigen Beitrag leisten – für uns, für unsere Kameraden und für unser Land.

Vielen Dank.

Rätsel

„Einmal die Deutsche Meisterschaft in der Nordkurve feiern“ – nennt ein Autor in dieser Ausgabe des *Gardisten* als ein Lebensziel. Unsere Rätselfrage: Für welche Fußballmannschaft erhofft sich unser Autor die Deutsche Meisterschaft? Unter denen, die diese Frage richtig beantworten können, wird als Preis dieses Buch verlost:

Thorsten Loch (Herausgeber): „Das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung 1957-2007“ (Verlag E.S. Mittler & Sohn, 2007).

Ihre Lösung bitte an:

WachBt|BMVgRedaktionGardist@Bundeswehr.org

„Krieg denken wollen, können...müssen.“

Hochwertige Offizierweiterbildung
– im Schulterchluss mit den Feldjägern



Es wurde schnell klar, dass wir uns auf einer absoluten Hochwertveranstaltung wiederfanden...

Nach dem Unterstellungswechsel stand vom 04. bis 08. November 2024 für das Wachbataillon die erste Weiterbildung im nun neuen Zuhause des Kommandos Feldjäger an: unter der Leitung von Brigadegeneral Sandro Wiesner – und Durchführung des Feldjägerregiments 1. Diese fand in Leipzig statt, unter dem Motto: „Erziehung in der Landes- und Bündnisverteidigung. Krieg denken wollen, können...müssen.“ Vertreten wurde unser Verband durch den stellvertretenden Kommandeur sowie Chefs und Kompanieeinsatzoffiziere.

Nach dem wir anfangs fremdelten mit der Event-Location, samt Stehtischen und orchesterlicher Begleitung, wurde schnell klar, dass wir uns auf einer absoluten Hochwertveranstaltung wiederfanden. In diesem für alle Infanteristen irritierenden Setting wurde ein unfassbar breiter, interdisziplinärer Zugang zum Thema Krieg gewählt. Von der Feldpost, über Berichte direkt aus der Ukraine, Vorträ-

gen von Kriegsreportern, Kriegsgefangenen, Fachleuten zu Cyberwar, Militäretik oder Kriegsgefangenenwesen wurde viel geboten. Besonders eindrücklich, unter den vielen oft bewegenden Beiträgen, war dabei sicher der israelische Oberst mit seiner Schilderung der Operationsführung unmittelbar nach dem Überfall der Hamas am 07. Oktober 2023 – und mit seiner Kernaussage: „Glaubt an die Bedrohung und bereitet Euch darauf vor!“

Immer mittendrin, waren die Vertreter des Wachbataillons oft gefragte und gesuchte Gesprächspartner, eben weil wir Infanteristen und damit einzig anwesende Kampftruppe waren, sind und bleiben. Häufig wurde klar, dass wir damit in unserer Haltung, unseren Fähigkeiten und unserem Blickwinkel neue Perspektiven bieten können, die gefragt waren. Dies betonte nochmals auch General Wiesner: kurz nachdem ihm ein T-Shirt mit gotischem „W“ überreicht worden war – und ließ zum Dank und als Willkommen ein Semper

talis ausbringen. Explizit freue er sich auf die nächsten gemeinsamen Schritte und den infanteristischen Blick und die Fähigkeiten des Wachbataillons. So, wie wir aufgenommen und integriert wurden, sollten wir diese hochwertige Offizierweiterbildung als Ansporn nehmen, uns selbst immer weiter zu verbessern und unsere infanteristischen Kompetenzen und das Knowhow weiter zu steigern. Wir sind gefragt und im Blickpunkt – weil wir der Infanterieverband des Kommandos Feldjäger sind. Dies sollte uns alle noch mehr antreiben.

Major Jan Kolasa



Anerkennung für bewegende Berichte: Brigadegeneral Sandro Wiesner und die ukrainischen Vortragenden. Deren Dank an die Feldjäger ist hier nachzulesen: <https://ua-veteranen.de/blog/vertreter-des-bundes-ua-veterans-bei-einer-konferenz-in-der-bundeswehr-leipzig>

Eine sehr fordernde Prot-Woche

Drillteameinsatz beim Eksjö International Tattoo in Schweden

Die fünfte Kompanie nahm vom 22. bis 28. Juli 2024 am Eksjö International Tattoo (EIT) teil: als Drillteam mit 30 Soldatinnen und Soldaten. Vorbereitung und Durchführung forderten allen Beteiligten viel ab; der gewonnene Erfahrungsschatz war diese Mühen aber wert. Es begann für uns mit heeresgrauem Himmel einige Monate vorher, als Hauptfeldwebel Brian Minge und ich den Terminal am Stockholmer Flughafen verließen. Mein Kommentar: „Naja, nächstes Mal erwartet uns der schwedische Sommer, wenn wir hier sind.“

Wir stiegen in unseren grauen Volvo und fuhren vier Stunden lang auf endlos wirken-

den grauen Asphalt-Bändern ins schwedische Herzland und Sehnsuchtsort vieler deutscher Touristen und Auswanderer: Smaland.

Es war der 19. April und wir befanden uns auf dem Weg zum Bandmaster-Meeting des Eksjö International Tattoo. Hauptfeldwebel Minge: der Führer und Choreograph des Drillteams. Und ich: der Verfasser von diversen E-Mails vor dem Meeting – und noch vielen mehr danach... Wir reisten mit wenig Erwartungen zu dem Termin. Wir hatten ja schon von Bandmaster-Meetings im Rahmen des Musikfests der Bundeswehr gehört: Nüchtern und hocheffektiv werden da wohl Informatio-



„Bleibt unbedingt dabei, das ohne Musik zu machen – das wirkt so viel mehr!“

nen ausgetauscht – wenn Dirigenten und Gruppenleiter aus aller Welt zum Vorbereitungstreffen anreisen.

Doch als wir die kleine Stadt Eksjö erreichten und unsere Gastgeber kennenlernten, war von Nüchternheit wenig zu merken. Mit unglaublicher Herzlichkeit und Interesse empfing uns das Organisationsteam im kleinen Stadthotel am Marktplatz. Zwei Tage lang lernten wir alle wesentlichen Verantwortlichen kennen und begriffen nach und nach, dass das kleine Tattoo in Schweden es vom Professionalitätslevel durchaus mit dem Musikfest der Bundeswehr aufnehmen konnte. Generalstabsmäßig wurden Shows, Preshows, Transport, Unterbringung und Rahmenprogramm durchgesprochen. Daneben blieb Zeit für Stadtführungen, Kardamomschnecken und Massen an Kaffee. Dieser wird in Schweden zu jeder Tageszeit getrunken und macht das Land zur zweitstärksten Kaffeekonsumnation der Welt – nach Finnland.

Das Organisationsteam setzte sich aus einem bunten Strauß an Personen zusammen: Ein Brigadegeneral a. D., einige Reserveoffi-

ziere, eine Radiomoderatorin und diverse Ehrenamtliche der Stadt, die sich jedes Jahr für das Tattoo engagierten, versorgten uns mit allen Antworten auf unsere Fragen. Zwei deutsche Auswandererinnen, die nun in der Region leben, waren unsere „Verbindungsoffiziere“. Der Tross aus Organisationsteam und Bandmastern aus allen teilnehmenden Ländern – darunter Belgien, Norwegen und Japan – konnte beim ersten Besuch auch die Arena besichtigen und für die jeweiligen Ansprüche vermessen. Wie sich herausstellte, handelte es sich dabei um den doch recht übersichtlichen Marktplatz vor dem Hotel. „Fast so groß wie in Düsseldorf“, kommentierte Hauptfeldwebel Minge achselzuckend: „kriegen wir hin.“

Mit den nötigen Informationen und einigen Hausaufgaben versorgt, kehrten wir nach Berlin zurück und nutzten die nächsten Monate zur Feinausplanung der Show. Der Zugführer, Hauptfeldwebel Tom Schaffrath, kalkulierte mit seinem Stellvertreter Hauptfeldwebel Minge jede Sekunde des vorgegebenen Zeitrahmens von zehn Minuten und wählte in den nächsten Wochen die geeignetsten Soldatin-

nen und Soldaten seines Zuges aus. Als ich wenige Tage vor der Generalprobe (auf dem Bärchenplatz der Julius-Leber-Kaserne) erleben durfte, wie ein Soldat in Marineuniform beim Salutieren Konfetti aus seiner Hosentasche in die Luft warf, war ich mir sicher, dass die Show ein Erfolg werden würde.

Der Termin des Abmarsches am 22. Juli näherte sich rasend schnell. In den letzten Tagen galt es noch, logistische Herausforderungen zu meistern; doch die Grundentscheidung war schon kurz nach dem Bandmaster-Meeting in Eksjö getroffen worden: nicht zu fliegen – sondern mit unserem markanten Bataillonsbus und einem Begleit-LKW nach Schweden zu verlegen. Unser rollendes Aushängeschild wollten wir unbedingt mit auf diese Reise nehmen: Der Bus muss mit! Verstärkt um die Protokolloffizierin, eine Fotosoldatin, unseren Spieß und zwei Busfahrer der Kompanie, machte sich das Drillteam dann auf den 15-stündigen Weg nach Schweden. Mit der Fähre ging es von Rostock nach Gedser in Dänemark und dann auf dem Landweg erst über die Öresundbrücke und dann wieder über schwedische Schnellstraßen durch unendlich wirkende Landschaften.

Als wir endlich die Garnisonstadt erreichten und auf dem Gelände der dortigen Kaserne zum Stehen kamen, ging ein erleichtertes Seufzen durch den Bus. Die Unterbringung der Truppe wurde durch das Göta Engineer Regiment sichergestellt. Der Pionier-Verband bildete den militärischen Rahmenpartner des Tattoos. Er stellte Übungsgelände, Sporteinrichtungen, Truppenküche und zwei beeindruckende Offiziercasinos zur Verfügung, die im Veranstaltungszeitraum von allen Dienstgraden genutzt werden konnten.

Trotz der doch recht strapazierenden Reise war am nächsten Tag nichts von Erschöpfung zu merken. Das Drillteam war aufgeregt, endlich die Arena sehen zu können. Die Soldatin-



Konfetti beim Grüßen oder das Gewehr wie eine Violine zu halten – die kreativen Elemente der Show sorgten für Begeisterung in der Arena.

nen und Soldaten hatten wesentlich an der Konzeption der Show mitgearbeitet und ihre Ideen eingebracht. Nun wollten sie prüfen, ob alles passt. Dass der Boden der Marktplatz-Arena aus glattem Kopfsteinpflaster sein würde, war bekannt – doch dass schon bei leichtem Regen die wichtigen Markierungen auf diesem Untergrund verwischt werden würden, lernten die Soldatinnen und Soldaten erst im Laufe der Woche schmerzlich. Nach Auskreiden und Probestehen übte das Team in der Kaserne weiter.

Am 24. Juli stand die erste Preshow an. Die als „Citymarch“ bezeichneten Paraden fanden in Eksjö und anderen größeren Städten der Region über die ganze Woche verteilt statt und sollten als Werbemaßnahme für das Tattoo dienen. Das Drillteam marschierte mit verschiedenen Musikbands durch die Straßen und griff dabei im Marschieren durch. Diese



Die 30 Soldatinnen und Soldaten der Fünften hatten wesentlich an der Konzeption der Show mitgearbeitet und ihre Ideen eingebracht.

„Zusatzshows“ waren für alle eine so nicht erwartete Mehrbelastung, weil sie viel Probezeit für die eigentlichen Shows kosteten und das Team auch bei diesen zusätzlichen Auftritten natürlich nicht von seinem Anspruch auf exzellente Ausführung Abstand nehmen wollte.

Abends luden die Veranstalter zu einer Willkommenszeremonie ein, bei der in der Multifunktionshalle der Stadt alle Teilnehmenden an langen Bankettischen bewirtet wurden. Hier wurde bei dem ein oder anderen doch ein wenig Ausbildungsbedarf in Stil und Form erkennbar – aber insgesamt repräsentierte das Team schon an diesem Abend die Bundeswehr und die Bundesrepublik auf internationalem Parkett gut und war als einziges nichtmusikalisches Ensemble gefragter Gesprächspartner.

Die vier Abendshows vom 25. bis 27. Juli verliefen nahezu bilderbuchmäßig. Bis auf den eigenen Abend mit spürbarem Niederschlag verzauberten die Musikbands und das Drillteam die Gäste im Abendlicht. Etwa zur Halbzeit der Show marschierte unser Team in die Arena ein: als einziges ohne jede musikalische Begleitung. Nur das Klackern der Protokollstie-

fel, die knappen Kommandos und Pfliffe von Hauptfeldwebel Minge und die harten Griffe gegen das Gewehr erfüllten die Arena. Mit großer Aufregung saß unser kleiner Stab als Zuschauer auf der Bühne. Wie würde diese Art der Show bei den Gästen ankommen? Bei manchen Elementen hätte man eine Stecknadel fallen hören können. Doch insbesondere die lange Stafette mit simulierter Schussabgabe und die drei Vierershow in den drei Uniformfarben sorgten für Zwischenapplaus und andächtiges Raunen. Konfetti beim Grüßen oder das Gewehr wie eine Violine zu halten – die kreativen Elemente der Show sorgten für Begeisterung in der Arena und bei den Organisatoren. Von mehreren Verantwortlichen hörte ich: „Bleibt unbedingt dabei, das ohne Musik zu machen – das wirkt so viel mehr!“

Während das Team fleißig trainierte und Shows absolvierte, versuchte ich mit dem Event-Stab, „Org- und Besorg“-Punkte abzuarbeiten – und die Tage in Schweden zu mehr zu machen als nur zu einer sehr fordernden ProtWoche. Abendliche All-Ranks-Partys, eine politische Bildung mit dem schwedischen Militär

sowie Ausflüge zu einem See und in einen Elchpark standen auf der Liste. Dass ein Bataillonskommandeur bei der Dienstaufsicht mit Soldaten seines Verbandes in einem Traktoranhänger sitzt – während ausgewachsene Elchkühe versuchen, das Futter von dem Wagen zu schnappen: Das war sicherlich genauso eine Premiere, wie dass ein Ehrenzug

auf Kommandos einer schwedischen Radiomoderatorin greift. Diese besonderen Momente machen den Mythos Drillteam aus und sorgen auch Monate nach der Durchführung für einprägsame Erinnerungen und Lust auf den nächsten Trip.

Hauptmann Niels-Hendrik Matthes

Ein unvergessliches Wochenende

**Erst Musikfest der Bundeswehr –
dann Finale der European League of Football**



Beim Musikfest der Bundeswehr – ein besonderes Highlight für das Stabsmusikkorps und die Soldatinnen und Soldaten des Drillteams: Noch nie waren beide Einheiten in einem so großen personellen Umfang gemeinsam aufgetreten.

Die dritte Kompanie des Wachbataillons hatte am Wochenende vom 21. zum 22. September 2024 einen vollen Terminplan. Denn es standen auf dem Plan: das Musikfest der Bundeswehr in Düsseldorf und das Finale der European League of Football – zwei Hochwertaufträge, bei denen die Dritte durch ihre

Schwesterkompanie, die Zweite, unterstützt wurde.

Das Musikfest der Bundeswehr fand zum sechsten Mal in diesem Format in Düsseldorf statt und auch in diesem Jahr konnten die mehr als 800 Soldatinnen und Soldaten sowie weitere Mitwirkende eindrucksvoll ihre pro-



Da fehlt nur noch, damit das Spiel endlich losgehen kann – was? Der Ball! Da können helfen: der stellvertretende Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Sven Ueberschaer, begleitet von Stabsunteroffizier Dominik Bruns und Oberstabsgefreiter Sarah Hinz.

fessionellen Darbietungen zeigen und die Zuschauer in der zweimal ausverkauften Multifunktionshalle PSD-Bank-Dome begeistern. Musikalisch wurde die Bundeswehr vertreten: durch das Stabsmusikkorps aus Berlin, das Heeresmusikkorps aus Neubrandenburg, das Luftwaffenmusikkorps Münster sowie die Big Band der Bundeswehr. Natürlich waren beim größten Military Tattoo Deutschlands auch

Der Auftritt des Stabsmusikkorps mit den Soldatinnen und Soldaten der Dritten war ein besonderes Highlight. Denn noch nie waren beide Einheiten in einem so großen personellen Umfang gemeinsam aufgetreten. Der tobende Applaus zeigte, dass sie auch in diesem Umfang perfekt funktionieren und abliefern können. Für einige unserer Soldatinnen und Soldaten war dies der erste Auftritt als Drill-

wieder internationale Gäste vertreten. In diesem Jahr zeigten ihre eindrucksvollen Darbietungen: die Singapur Armed Forces Central Band, die Jordanian Armed Forces Band, das Rekrutenorchester der Schweizer Armee sowie die Performers from the Royal Edinburgh Military Tattoo – wie in jedem Jahr ein Garant für beeindruckende Tänze und Musik.



Finale der European League of Football: Die Atmosphäre im Stadion war mehr als beeindruckend – mit viel Zuspruch von den gut gelaunten Fans beider Teams.

team. Auch für den neuen Kompaniechef der Dritten, Hauptmann Robin Rödiger, war es eine Premiere: sein erster Protokollarischer Einsatz. Im großen Finale des Musikfestes präsentierte der Stargast, Heinz Rudolf Kunze, gemeinsam mit allen 800 Mitwirkenden einen Querschnitt seiner größten Songs.

Danach konnten alle ihr erfolgreiches Musikfest feiern und sich noch einmal austauschen. Doch für uns ging die Feier nicht so lang, da am nächsten Tag schon der nächste fordernde Einsatz anstand: das Finale der European League of Football. Schon früh am Sonntagmorgen ging es also los in Richtung Gelsenkirchen – wo in der Veltins Arena die Teams von Rhein Fire und Vienna Vikings um den Champion-Titel spielten. Als wir am Vormittag eintrafen, waren die ersten Fans auf dem Gelände unterwegs. Schon auf dem Weg zur Probe unseres Einmarsches erhielten wir viel Zuspruch von diesen gut gelaunten Fans beider Teams. Die Atmosphäre im Stadion war also bereits bei der Probe mehr als beeindruckend – und das sollte sich zum Einmarsch noch um ein Vielfaches steigern. Wir erhielten, gemeinsam mit dem Musikkorps aus Siegburg, einen tobenden Applaus – der sicherlich bei

einigen Soldatinnen und Soldaten als Gänsehautmoment in Erinnerung bleibt.

Doch das wurde noch einmal übertroffen: als sich das gesamte Stadion mit seinen 41.364 Zuschauern erhob und die deutsche Nationalhymne sang – das war für die Soldatinnen und Soldaten auf dem Spielfeld (wie auch für die auf den Rängen) ein Moment, den sie nicht so leicht vergessen werden. Unser Einmarsch war ein voller Erfolg: Da fehlte nur noch, damit das Spiel endlich losgehen kann – was? Der Ball! Dieser wurde durch den stellvertretenden Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Sven Uebberschaer, in Begleitung von Stabsunteroffizier Dominik Bruns und Oberstabsgefreiter Sarah Hinz, an den Schiedsrichter übergeben. Damit konnte das Finale nun beginnen. Das Spiel durften wir dann von den Rängen genießen und am Ende konnte das Team von Rhein Fire (mit einen deutlichen 51:20) den Titel erneut holen. Für die Dritte (und natürlich auch für unsere Unterstützer aus der Zweiten) ging damit ein ereignisreiches, protokollarisch forderndes – aber auch unvergessliches Wochenende zu Ende.

Hauptfeldwebel Martin Kasprick

Der Tambourmajor stellt sich vor

Spielmannszug des Musikkorps unter neuer Leitung

Darf ich mich kurz vorstellen? Mein Name ist Oberstabsfeldwebel Manfred Neußer – und bin der neue Tambourmajor des Spielmannszuges des Musikkorps der Bundeswehr in Siegburg. Es ist mir eine große Ehre, diese verantwortungsvolle Position zu übernehmen und somit Teil einer so traditionsreichen und engagierten Gemeinschaft zu sein.

Musik begleitet mich schon mein ganzes Leben. Nach meinem Musikstudium beim Aus-

bildungsmusikkorps der Bundeswehr in Hilden und der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf mit dem Hauptfach Tuba, ging mein Weg zuerst nach Münster zum damaligen Heeresmusikkorps 100. Später folgte die Versetzung zum Luftwaffenmusikkorps nach Münster und 2009 nach Siegburg zum Musikkorps der Bundeswehr. 36 Jahre war ich als leidenschaftlicher Tubist im Orchester tätig – nun, seit dem 01. Oktober 2024, bin ich der neue Tambour-



Die Proben und Einsätze so gestalten, dass wir gemeinsam unvergessliche Momente erleben dürfen: Einmarsch des Spielmannszuges auf dem Marktplatz in Siegburg am 31. Oktober 2024.

major. Von Anfang an war ich immer schon an der Seite des Spielmannszuges zu finden. Es war spannend und interessant, wenn die Kameradinnen und Kameraden von den Einsätzen erzählten, die sie erleben durften. Kurz: Ich bin glücklich, dass ich dieses Amt von meinem Vorgänger, Oberstabsfeldwebel a. D. Armin Jakobi, übernehmen durfte.

Mein Ziel ist es, die Proben und Einsätze so zu gestalten, dass jeder von uns sein volles Potenzial entfalten kann und wir gemeinsam unvergessliche Momente erleben dürfen. Ich möchte eine Atmosphäre schaffen, in der sich jeder wohlfühlt, seine Ideen einbringen kann, um mit mir als Einheit aufzutreten.

Lasst uns zusammen die Tradition des Spielmannswesens fortführen und gemeinsam neue Wege beschreiten. Ich danke für das Vertrauen, das mir entgegengebracht wird und freue mich auf eine spannende und harmonische Zeit.

*Euer Tambourmajor und
Oberstabsfeldwebel Manfred Neußer*



Lasst uns zusammen die Tradition des Spielmannswesens fortführen und gemeinsam neue Wege beschreiten...

Zwölf Fragen an...

...Major Robin Rödiger:
Chef der dritten Kompanie.



Dienst ist Frohsinn!

Mit welchen drei Worten würden Sie sich beschreiben?

Dienst ist Frohsinn! Das ist mein persönliches Motto, das mich seit Jahren täglich motiviert, gleichzeitig gut beschreibt – und auch als Richtschnur für meine Kompanie gelten soll.

Welches ist Ihre liebste Jahreszeit?

Sommer. Die Menschen sind besser drauf, alles ist lebendiger und die Tage sind länger und weniger trist.

Gibt es eine Entscheidung in Ihrem Leben, die Sie gerne rückgängig machen würden?

Nein. Denn jede Entscheidung, die ich getroffen habe, hat mich an genau diesen Punkt gebracht, an dem ich heute bin. Außerdem weiß ich niemals, welches Ergebnis eine andere Entscheidung gebracht hätte.

Welche Charaktereigenschaften stören Sie an anderen Menschen am meisten?

Egoismus, Überheblichkeit, Illoyalität und Faulheit.

Mit wem würden Sie gerne für eine Woche tauschen?

Mit dem Bundeskanzler. Auch wenn ich eine vage Vorstellung davon habe, welche „Kräfte“ dort an einem ziehen – würde mich dennoch interessieren, welche Möglichkeiten man besitzt, Dinge ändern zu können.

Was war Ihr Traumberuf als Kind?

Bereits als Jugendlicher wollte ich Anwalt bei der Bundeswehr werden. Irgendwie fand ich das cool und da mir Gerechtigkeit sehr am Herzen liegt, wollte ich ein Anwalt sein, der sich immer für Gerechtigkeit einsetzt. Dann fand ich heraus, dass man zwar Jurist, aber kein Anwalt bei der Bundeswehr werden kann – und habe mich letztendlich gegen das Jurastudium und für den Soldatenberuf entschieden.

Ist das Glas halb voll – oder halb leer?

Definitiv halb voll. Der leitende Gedanke muss immer sein: „Geht nicht – gibt’s nicht!“

Was schätzen Ihre Freunde an Ihnen?

Ich denke: meine Ehrlichkeit – gepaart mit meiner Aufrichtigkeit und Loyalität.

Wann waren Sie so richtig stolz auf sich?

Zuletzt am 16. Dezember 2024, bei meiner Beförderung zum Major vor meiner dritten Kompanie. Zum einen, weil einst (vor vielen Jahren) vermutlich niemand dem Jäger (OA) Rödiger zugetraut hätte, dass dieser Offizieranwärter irgendwann Major und Kompaniechef sein würde – zum anderen, weil ich demütig und dankbar bin, es hierher geschafft zu haben.

Was möchten Sie unbedingt in Ihrem Leben noch machen?

Privat: Viele Länder bereisen, Kulturen kennenlernen und eine Familie gründen.
Dienstlich: Den Generalstabslehrgang an der Führungsakademie besuchen und Bataillonskommandeur werden.

Welche Rolle haben Sie in Ihrer Schulklasse gespielt?

Rückwirkend betrachtet, beschreibt es sich wohl am besten als: „Klassenclown mit Führungsanspruch“. Ich bringe Menschen gern zum Lachen und war immer darauf bedacht, meine Klasse zusammenzubringen – oder Entscheidungen zu forcieren.

Welche Eigenschaft an Ihnen stört Sie am meisten?

Mein manchmal zu hoher (Selbst-)Anspruch in Verbindung mit meiner Ungeduld.

Ein großartiges Wochenende

Bundestagung mit vielen Eindrücken und Erlebnissen



Gruppenbild mit Dame nach einem informativen Besuch im Deutschen Bundestag.

Das letzte Wochenende im September stand ganz im Zeichen der zweiten Bundestagung für das Jahr 2024. Nach dem Wechsel des Bundesvorsitzenden unseres Verbandes im Februar dieses Jahres sind einige Monate vergangen und einige Veränderungen, auch für unseren Verband und insbesondere für die Militärgeschichtliche Sammlung des Wachbataillons, zeichnen sich ab.

Am Donnerstag, den 26. September 2024, startete unsere Bundestagung mit der Anreise der Teilnehmer aus ganz Deutschland. Besonders erfreulich war die Tatsache, dass die „74er“ der zweiten Kompanie ihr Treffen zu ihrem 50-jährigen Jubiläum zum wiederholten Mal in Berlin durchgeführt haben. Mit achtundzwanzig Teilnehmern schaffte Obergefreiter d.R. Peter Lüppertz mit viel Engagement und Leidenschaft, eine besondere Truppe zu einem Ehemaligentreffen zu versammeln. Nach der Anreise und nachdem alle Teilnehmer ihre Unterkunft gefunden hatten, trafen sie sich zu einem gemütlichen Abend in der „Gardistenstube“ der

Zweiten. Oberstabsfeldwebel Alexander Kopp hatte mit viel Liebe den gemeinsamen ersten Abend vorbereitet und für das leibliche Wohl gesorgt. Bei dieser Gelegenheit führte zuvor der Vorstand des Semper talis Bundes am gleichen Tag und zur Vorbereitung der am nächsten Tag stattfindenden Mitgliederversammlung noch eine Vorstandssitzung durch. Nach einem anstrengenden Tag mit Anreise und Vorstandssitzung fand der Tag, mit vielen guten Gesprächen und Anekdoten in der „Gardistenstube“, seinen Ausklang.

Durch die Programmänderung für den 27. September eröffnete der Tag nicht mit der vorgesehenen Mitgliederversammlung, sondern startete mit einem Besuch des Deutschen Bundestages. Unser Mitglied Major i.G. Johannes Arlt – Bundestagsabgeordneter der SPD – und seine freundlichen Mitarbeiter hatten für uns alle einen informativen Besuch im Reichstag organisiert. Nach kleineren Transportmittelschwierigkeiten erreichten wir das Reichstagsgebäude und nach der Einlasskontrolle konnten wir eine Plenarsitzung des



Hauptmann a. D. Ernst Schüßling über die Geschichte des Ehrenmals und den Bornstedter Friedhof.

Deutschen Bundestages verfolgen. Für alle Teilnehmer waren es spannende Erkenntnisse, einmal eine Plenarsitzung live zu erleben. Leider konnten wir die Sitzung des Deutschen Bundestages nicht länger verfolgen und mussten auf eine Debatte rund um den Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr bedauerlicherweise verzichten. Trotz der wenigen Zeit und der genannten Debatte, konnten sich Johannes Arlt und sein Mitarbeiter dennoch eine halbe Stunde Zeit nehmen, um sich mit den Teilnehmern über die allgemeine politische Lage auszutauschen. Nach diesem interessanten und informativen Austausch endete der Besuch im Deutschen Bundestag mit einem Mittagessen im Reichstag.

Um 16:00 Uhr begrüßte Oberstleutnant Maik Teichgräber, Bundesvorsitzender des Semper talis Bundes, die anwesenden Mitglieder und eröffnete die Mitgliederversammlung. Gemäß der Satzung des Semper talis Bundes stellte der Bundesvorsitzende fest, dass die Einladung fristgerecht zugestellt worden ist und die Mitgliederversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist. Nach einer Befragung der

anwesenden Mitglieder über Änderungsanträge zur Tagesordnung wurde diese, mit einer Änderung, einstimmig angenommen.

Nach der Begrüßung durch den Bundesvorsitzenden gedachte die Mitgliederversammlung mit einer Schweigeminute des verstorbenen Mitglieds Stabsfeldwebel Georg Haase, von uns gegangen am 20. März 2024.

Im Anschluss wurde durch den Bundesgeschäftsführer des Semper talis Bundes, Oberstabsfeldwebel a. D. Christoph Patzak, der Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgetragen. Er berichtete, dass der Verband die Militärgeschichtliche Sammlung umgestalten will. Dazu soll die Sammlung auf völlig neue Füße gestellt werden und aus Sicht des Verbandes in eine neue Zeit überführt werden. Leider hat das zur Folge, dass viele Exponate des Semper talis Bundes keinen Platz mehr in der Ausstellung haben. Viele herausragende, über lange Jahre zusammengetragene Exponate werden eingelagert und finden keinen Platz mehr in der Ausstellung. Der Bericht stellte die schwierigen Voraussetzungen bei der Mitgliederentwicklung und die aktuellen Bedingungen für die Vereinstätigkeit



Der Kameradschaftsabend war ein voller Erfolg.

dar und fand im Anschluss die Zustimmung aller Mitglieder.

Oberstabsfeldwebel Alexander Kopp legte im weiteren Verlauf, als Schatzmeister des Semper talis Bundes, seinen Kassenbericht für das abgelaufene Haushaltsjahr 2024 vor. Diese gute Kassenführung wurde durch den Prüfbericht für das Haushaltsjahr 2024, durch den Sprecher der Kassenprüfer, Unteroffizier d.R. Dietrich Knüppel bestätigt. In ihrem Bericht würdigten die Kassenprüfer die außerordentlich gute Kassenführung des Schatzmeisters. Auf Antrag des Kassenprüfers, Unteroffizier d.R. Dietrich Knüppel, wurde der gesamte Vorstand bei sechs Enthaltungen entlastet.

Der Vertreter des Sprechers der Gruppe Rheinland, Oberstabsfeldwebel d.R. Wolfgang Weiland, berichtete über die erfolgreichen Stammtische der Gruppe Rheinland und erklärte, dass die Stammtische immer gut besucht sind. Des Weiteren berichtete er auch über den durchgeführten Grillabend und die Exkursion der Gruppe Rheinland in den ehemaligen Regierungsbunker im Ahrtal.

Nach dem Bericht des Sprechers der Gruppe Rheinland, trug der Schatzmeister den

Haushaltsvoranschlag für das Haushaltsjahr 2025 vor, der durch die Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen wurde.

Aus der Mitgliederversammlung verdeutlichte Kapitän zur See a. D. Rüdiger Schomburg die Bedeutung des Semper talis Bundes und die Notwendigkeit der Mitgliedergewinnung aus den aktiven Soldaten des Verbandes. Er forderte alle auf, neue Mitglieder für den Semper talis Bund im Wachbataillon zu gewinnen. Viele Mitglieder waren sehr erstaunt über die Veränderungen in der Militärgeschichtlichen Sammlung: dass so viele Exponate nicht mehr in der Sammlung ausgestellt werden sollen – und bedauerten diese Entwicklung sehr.

Nachdem keine weiteren Fragen mehr aus der Mitgliederversammlung gestellt wurden, beendete der Bundesvorsitzende die Mitgliederversammlung um 18:10 Uhr und wünschte allen anwesenden Mitgliedern viel Gesundheit und freute sich über den anstehenden Kameradschaftsabend.

Nach der Mitgliederversammlung hatte der Vorstand zum gemeinschaftlichen Kameradschaftsabend der Mitglieder, der anwesenden „74er“ und der durch den Verband eingeladenen



Ein Blick von oben auf das Bataillonsfest des Wachbataillons.

nen befreundeten Garden in die „Gardistenstube“ der zweiten Kompanie eingeladen. Die Zweite hatte diesen Abend in herausragender Weise vorbereitet und für das leibliche Wohl gesorgt. Bis in die späten Abendstunden wurden viele gute Gespräche geführt und die ein oder andere Anekdote zum Besten gegeben.

Am nächsten Morgen verlegten die Mitglieder des Verbandes zum Bornstedter Friedhof in Potsdam, um am Ehrenmal des Semper talis Bundes einen Kranz niederzulegen. Hauptmann a. D. Ernst Schüßling konnte dabei in bewährter versierter Weise allen Anwesenden die Geschichte der Gedenkstätte und des Bornstedter Friedhofs näherbringen.

Nach der Rückkehr in die Kaserne hatten alle Mitglieder die Möglichkeit, am Bataillonsfest des Wachbataillons teilzunehmen. Neben den vielen Vorführungen und Ausstellungen konnten sie so viele Ehemalige des Verbandes treffen und die Verbindung zum Verband pflegen.

Nach dem Frühstück am Sonntagmorgen konnten alle ihre Heimreise antreten und bedankten sich für ein großartiges Wochenende und den Zusammenhalt im Semper talis Bund e.V.

*Aufgezeichnet von
Oberstabsfeldwebel a. D. Christoph Patzak*

Anekdoten erzählen Geschichten; Anekdoten erzählen Geschichte.

*Der Gardist möchte Ihre Erinnerungen an die Garde,
Ihr Wissen über das Wachbataillon, bewahren.
Helfen Sie dabei? Helfen Sie dabei! – Machen Sie mit? Machen Sie mit!*

Unsere Erreichbarkeiten: WachBtlBMVgRedaktionGardist@Bundeswehr.org

Oder: Geschäftsstelle des Semper talis Bundes e.V.

Wachbataillon BMVg – Kurt-Schumacher-Damm 41 – 13405 Berlin.

Eine hervorragende Führung

Exkursion der Gruppe Rheinland zur
„Dokumentationsstätte Regierungsbunker“



Eine illustre Gruppe am Eingang des ehemaligen Regierungsbunkers im Ahrtal.

Während unserer monatlichen Stammtische wurde die Frage an unsere Sprecher herangetragen, ob es in diesem Jahr wieder eine militärhistorische Exkursion geben sollte. Daraufhin schlug unser Gruppensprecher, Oberstabsfeldwebel a. D. Michael Busch, den Besuch der Dokumentationsstätte Regierungsbunker im Ahrtal vor. Viele Kameraden hatten in ihrer aktiven Dienstzeit im Wachbataillon während der Übungen „Fallex“ (in den sechziger Jahren) und „Wintex“ (in den achtziger Jahren) an der Sicherung des Regierungsbunkers teilgenommen – ohne jeweils einen Schritt in das Innere der Anlage gemacht zu haben.

Ende Mai wurden unsere Planungen dann konkreter: als Termin wurde der 22. August 2024 festgelegt. Oberstabsfeldwebel a. D. Busch hatte für diesen Tag eine Führung vereinbart und gleichzeitig einen Tisch für die „Nachbesprechung“ im Weingut Kloster Marienthal reserviert. So trafen am 22. August 18 Kameraden an der Wache der Brückberg-Kaserne in Siegburg ein, um dann an der Erkundung des ehemaligen Regierungsbunkers

teilzunehmen.

Der „Ausweichsitz der Verfassungsorgane des Bundes (AdVB) im Krisen- und Verteidigungsfall zur Wahrung von deren Funktionstüchtigkeit“ – umgangssprachlich einst kurz als Regierungsbunker bezeichnet – war auch unter den Deck- und Tarnnamen wie „Rosengarten“ und „Dienststelle Marienthal“ geführt. Die Bunkeranlage unter den Weinbergen und Wäldern an der Ahr basierte in ihrer Planung und Errichtung auf zwei alten Tunneln einer strategischen Bahnstrecke von der Ahrtalbahn zum Bahndamm nach Neuss. Sie wurde von den Preußischen Staatseisenbahnen vorbereitend zum Ersten Weltkrieg zwar gebaut, aber nicht mehr in Betrieb genommen.

Die Planung des Bunkers reicht bis in das Jahr 1950 zurück. Der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer war von Anfang mit einbezogen. Die weiteren Ausbauarbeiten der Tunnel zum Regierungsbunker erfolgten dann unter strenger Geheimhaltung in den Jahren 1960 bis 1972. Am Ende der Bauphase blieb eine nutzbare Stollenlänge von rund 17,3 Ki-



Interessante Einblicke und Erklärungen in die alte Schaltzentrale.

lometern übrig, um einer sogenannten „Notverwaltung des Bundes“ mit insgesamt 3.000 Mitarbeitern ein Ausharren von mindestens 30 Tagen zu ermöglichen.

Die Anlage selbst sollte gegen den Angriff mit atomaren Waffen sicher sein und war weitgehend autark in der Versorgung mit elektrischer Energie, Frischluft und Trinkwasser. Im Gegensatz zu anderen Festungen oder militärischen Bunkern war sie allerdings nicht bewaffnet. Die Sicherung sollten Bundeswehreinheiten in feldmäßigen Stellungen übernehmen, darunter das Wachbataillon. Die Kosten für das Bauwerk wurden auf rund drei Milliarden DM geschätzt, genaue Zahlen stehen wegen der Geheimhaltung bis heute nicht zur Verfügung. Es gilt aber nach wie vor als das teuerste Bauwerk der Bundesrepublik Deutschland.

Im Verteidigungsfall sollte der Bunker den Bundespräsidenten, den Bundeskanzler, den Gemeinsamen Ausschuss von Bundesrat und Bundestag, den Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, verschiedene Minister und

dazu ziviles und militärisches Personal aufnehmen. In einem großen Besprechungsraum mit Kartenwänden unmittelbar neben den Räumen des Bundeskanzleramtes hätten die Lagebesprechungen stattgefunden.

Im Regierungsbunker wurden im Rahmen der Nato alle zwei Jahre Übungen abgehalten, bei denen das Personal auch bis zu 30 Tage im hermetischen Betrieb arbeitete. Man simulierte beispielsweise den Vorgang der Gesetzgebung: mit einem Notparlament von 22 Mitgliedern – und auch ein übungsweise vorhandener Bundeskanzler („Bundeskanzler-Üb“) sowie ein Bundespräsident fehlten nicht. Erstmals genutzt wurde der Bunker im Oktober 1966 bei der Nato-Stabsrahmenübung „Fallex 66“ und, zum letzten Mal, bei der Übung „Wintex/Cimex“ im März 1989. Im November desselben Jahres fiel die Berliner Mauer.

Nach Ende des Kalten Krieges wurde die Anlage aus Kostengründen Ende der 1990-er Jahre stillgelegt. Nur wenige Jahre später wurde mit der vollständigen Entkernung fast



Die Teilnehmer vor der entkernten Tunnelröhre.

der gesamten Anlage begonnen. Von der gesamten Bunkeranlage und ihren Einrichtungen ist im Kuxberg unweit von Ahrweiler ein Bunkerstück auf einer Länge von 203 Metern erhalten geblieben. Mit Hilfe des Landkreises Ahrweiler wurde dieser Bunkerabschnitt als Symbol des Kalten Krieges und Zeitzeugnis zu einem Museum ausgebaut, das den Namen „Dokumentationsstätte Regierungsbunker“ trägt. Nach dem ersten Spatenstich am 22. November 2006 wurde die Museumseinrichtung am 29. Februar 2008 eröffnet.

Nach der Busfahrt nach Ahrweiler erreichten wir per Fußmarsch von der „Römervilla“ den Eingang der Dokumentationsstätte. Bevor wir die Bunkeranlage betraten, wurde ein Erinnerungsfoto geschossen. Dann begleitete uns unser Führer Rainer Bick auf dem rund anderthalbstündigen Rundweg. An einer Grafik mit Längs- und Querschnitt erläuterte er ausführlich die Bedeutung und den Ausbau der Bunkeranlage. Beim Durchqueren des Schleusenbereichs erklärte er dann besonders die Funktion des 25 Tonnen schweren Eingangssperrbauwerkes und die Dekontaminierungsanlagen. Auf dem weiteren Weg konnten wir die Kommandozentrale, den Technikbereich

mit Elektrozentrale, den Sanitätsbereich mit Arztzimmer und Zahnarztstation besichtigen. Selbst ein Damen- und Herrenfrisör war vorhanden. Nach der Kommunikationszentrale folgte das „Bundespräsidialamt“: neben einer Sitzgruppe war auch der spartanisch ausgestattete Schlafräum des Bundespräsidenten zu sehen.

Im nächsten großen Raum, der die gesamte Höhe und Breite der Tunnelröhre einnahm, standen wir dann vor einem großen Gitter. Durch die Gitterstäbe wurde der Blick frei auf die entkernte Tunnelröhre. Der Rückweg führte uns dann durch die obere Etage, vorbei an den Schlafräumen – in der Regel einfach ausgestattete kleine Vierbettzimmer – und den Sozialbereichen. Wieder am Ausgang, bedankten wir uns bei Rainer Bick für die hervorragende Führung.

Weiter fuhren wir zum Weingut Kloster Marienthal. In der Gutsschänke hatte Oberstabsfeldwebel a. D. Busch einen Tisch für uns reserviert. Bei der Stärkung mit Flammkuchen und Wein blieb Zeit, das Gesehene zu vertiefen und alte Erinnerungen auszutauschen.

Hauptmann a. D. Werner Schober

Bis zum nächsten Mal!

Grillabend in der Brückberg-Kaserne



Bei angeregten Gesprächen saßen wir noch bis in den späten Abend zusammen...

Sommerzeit – Grillzeit. Unter diesem Motto hatten die Sprecher der Gruppe Rheinland wieder zum traditionellen Grillabend in das Offizierheim der Brückberg-Kaserne in Siegburg eingeladen. Das bewährte Team hatte alle Vorbereitungen getroffen: Hauptmann a. D. Werner Schober, Oberstabsfeldwebel d.R. Wolfgang Weiland und Oberfeldwebel d.R. Siegfried Eidmann. Das schöne Wetter trug maßgeblich dazu bei, dass viele Kameraden

mit ihren Damen den Weg in die Brückberg-Kaserne fanden. Saftige Steaks, leckere Würstchen und schmackhafte Salate sorgten für das leibliche Wohl und süßige Getränke trugen zu der guten Stimmung bei. Bei angeregten Gesprächen saßen wir dann noch bis in den späten Abend zusammen und gingen dann zufrieden nach Hause: Bis zum nächsten Mal!

Hauptmann a. D. Werner Schober

Das machen wir noch einmal...

Gruppe Rheinland im Kölner Dom



Pünktlich um 15:00 Uhr trafen die Mitglieder mit ihren Partnern am Domforum gegenüber dem Hauptportal des Domes ein.

Unsere diesjährige Exkursion zur „Dokumentationsstätte Regierungsbunker“ im Ahrtal und der anschließende Ausklang im Weingut Marienthal war ein voller Erfolg. Darin waren sich alle Teilnehmer einig. So kam bei unserem monatlichen Stammtisch die Frage auf: Warum nicht eine weitere Exkursion in diesem Jahr? Als Ziel kam uns gleich der Kölner Dom in den Sinn – auch wenn dieses Wahrzeichen der Stadt Köln eigentlich jeder kannte und sicherlich auch schon einmal im Inneren der mächtigen Kathedrale gewesen war. Als möglicher Termin wurde Ende November ins Auge gefasst. In der Kürze der Zeit wurde uns aber „nur“ die Besichtigung des Innenraumes und der Schatzkammer ermöglicht, die Sonderbereiche „Dach“ und „Ausgrabungen“ werden sicher Ziel von weiteren Exkursionen sein. Auch in einem Brauhaus konnten wir für den Ausklang Tische reservieren.

Pünktlich um 15:00 Uhr trafen am 28. November 2024 die Mitglieder mit ihren Partnern am Domforum gegenüber dem Hauptportal des Domes ein. In zwei Gruppen aufgeteilt begrüßten wir unsere Domführerinnen, die zunächst Kopfhörer an uns verteilten. So konnten wir jederzeit ihren Ausführungen folgen. Durch das Hauptportal betraten wir die „Hohe Domkirche zu Köln“, wie der offizielle Name lautet, und waren überwältigt von der Größe dieses Gotteshauses – was uns selbst sehr klein wirken ließ.

Im Hauptschiff mit Blick auf den Chor nahmen wir Platz und unsere Domführerin erläuterte uns die Baugeschichte, wobei sie auf die Vorgängerkirchen, die verschiedenen Bauzeiten und die Architektur der heutigen hochgotischen Kathedrale, die sich eng an der modernsten französischen Architektur orientierte, einging.

Weiter gingen wir durch das rechte Seitenschiff, wobei wir hier besonders auf den „Altar der Stadtpatrone“ hingewiesen wurden. Der vom Kölner Maler Stefan Lochner um 1442 gemalte Flügelaltar ist das bedeutendste Werk der spätgotischen Kölner Malerschule. Die Feiertagsseite des Altars präsentiert die wichtigsten Heiligen der Freien Reichsstadt Köln. Im Zentrum des Altars ist die Gottesmutter Maria mit dem Christkind dargestellt, der sich die Heiligen Drei Könige zuwenden. Die Seitenflügel zeigen die Heilige Ursula mit Gefolge und den Heiligen Gereon mit der Thebäischen Legion.

Auf dem Weg ins Querhaus erhielten wir Informationen über die vielen Fenster, die teilweise während des Zweiten Weltkrieges sicher ausgelagert wurden. Besonders wurden wir auf das Fassadenfenster des südlichen Querhauses hingewiesen. Im Jahre 2007 wurde diese farbige Verglasung nach einem Entwurf von Gerhard



Nach der Besichtigung: Natürlich darf man sich auch auf leckere kölsche Gerichte wie „Hämchen“ oder „Himmel und Äd“ freuen...

Richter eingebaut. Der Künstler gliederte die 106 Quadratmeter große Fläche in gleich große, farbige Quadrate auf. Die insgesamt 11.263 Quadrate von 9,6 Zentimetern Kantenlänge bestehen aus mundgeblasenem Echt-Antikglas in 72 verschiedenen Farbtönen.



*Warum nicht eine weitere Exkursion in diesem Jahr?
Als Ziel kam uns gleich der Kölner Dom in den Sinn.*

Im Chorumgang wurden wir unter anderem auf den prachtvollen Mosaikfußboden hingewiesen. Mit einer Fläche von 1.350 Quadratmetern ist er ohne jeden Zweifel das flächenmäßig größte Kunstwerk im Kölner Dom. Aus Gründen der besseren Haltbarkeit wurde nach einem Entwurf des Architekten August von Essenwein aus dem Jahre 1887 ein Boden mit Bildfeldern aus keramischen Mosaiksteinchen der Firma Villeroy & Boch erstellt.

Die Geschichte des Erzbistums, repräsentiert durch die Namen und Wappen der Kölner Bischöfe und Erzbischöfe, nimmt den gesamten Chorumgang ein.

Im Hauptchor konnten wir dann das größte, künstlerisch bedeutendste und inhaltlich anspruchsvollste Reliquiar des Mittelalters bewundern: Den Schrein der Heiligen Drei Könige. Für die 1164 aus Mailand nach Köln gebrachten Gebeine der Könige wurde ab etwa 1190 der Schrein von der Werkstatt des Goldschmiedes Nikolaus von Verdun gefertigt. Der künstlerische Schmuck besteht aus in Gold und Silber getriebenen, feuervergoldeten Figuren, Filigranplatten und Edelsteinen.

Bevor wir den Innenraum des Domes verließen, wurden wir noch auf das „Gerokreuz“ hingewiesen. Das monumentale Holzkreuz

wurde von Erzbischof Gero 976 gestiftet und stand im Alten Dom inmitten der Kirche beim Grabe Geros. Das Gerokreuz ist in vielfacher Hinsicht ein Gründungswerk. Es ist nicht nur die erste erhaltene Monumentalskulptur nach der Antike, sondern auch die früheste Wiedergabe des Toten Christus am Kreuz. Zum Abschluss der Führung besuchten wir die Domschatzkammer in den mittelalterlichen Gewölbekellern unter der Domsakristei. Hier

werden die kostbaren Reliquiare, liturgische Geräte und Textilien vom vierten bis zum 20. Jahrhundert aufbewahrt.

Wir waren begeistert, als wir die Schatzkammer betraten. In diesem Gewölbekeller kamen die mit Gold und Edelsteinen beladenen Reliquiare in ihren Vitrinen hervorragend zur Geltung. Unsere Domführerin erklärte uns eine Vielzahl der Exponate und hob dabei einige hervor. Den Engelbertschrein: Engelbert von Berg war von 1217 bis zu seiner Ermordung Erzbischof von Köln. Für seine Gebeine ließ der Erzbischof Ferdinand von Bayern durch den Goldschmied Conrad Duisbergh in den Jahren 1630 bis 1633 diesen barocken Schrein fertigen.

Dann die goldene, mit Edelsteinen überhäufte Monstranz von 1657 – sie wurde nach dem Domschatzraub von 1975 eingeschmolzen und durch Peter Bolg 1988 wiederhergestellt, wobei einige erhaltene Teile der alten Monstranz wiederverwendet wurden.



Wir waren überwältigt von der Größe dieses Gotteshauses – was uns selbst sehr klein wirken ließ.

Und einzigartig ist auch der Chormantel aus dem Jahre 1742, den Kurfürst Clemens August von Bayern in Frankreich in Auftrag gab, um sie zur Krönung seines Bruders Karl Albrecht zum römisch-deutschen Kaiser zu tragen. Zu dem Ensemble Capella Clementina gehören auch noch zwei Diakongewänder und fünf Mitren aus Goldstickereien. Auf die Vielzahl

der weiteren Reliquiare wie Bischofstäbe, Vortragskreuze und Liturgische Gefäße möchte ich hier nicht eingehen. Dabei verging die Zeit so schnell, dass die für die Führung vorgesehene Zeit schnell überschritten wurde.

Wieder an der frischen Luft machten wir uns für nur wenige Minuten zu Fuß in Richtung der Kirche St. Ursula. Unser Ziel: Das Brauhaus Schreckenskammer. Hier zelebriert und bewahrt die Eigentümerfamilie kölsche Traditionen und die typisch kölsche Lebensart. Hier genießt man in gemütlicher Brauhaus-Atmosphäre das leckere Schreckenkammer-Kölsch, das noch immer nach altem Hausrezept ohne Zusatz von Kohlensäure gebraut wird. Natürlich darf man sich auch auf leckere kölsche Gerichte wie „Hämchen“ oder „Himmel und Äd“

freuen.

Wir hatten noch nicht einmal richtig an den für uns reservierten Tischen mitten im Lokal Platz genommen, da hatte der gut gelaunte Köbes bereits die erste Runde Kölsch auf den Tisch gestellt. Auch die Bestellung des Essens ging zügig vonstatten. Auf Kosten des Hauses wurde uns sogar eine leckere Suppe serviert. Schnell wurde dann auch das weitere Essen aufgetischt. Es waren große Portionen, und es waren sogar Hämchen dabei. So verging die Zeit bei angeregten Gesprächen und entsprechendem Lärmpegel wie im Fluge. Als wir uns dann verabschiedeten stand für uns fest: Das machen wir noch einmal...

Hauptmann a. D. Werner Schober

Leserbrief

In der letzten Ausgabe des *Gardisten* wurde auf den Seiten 32/33 um den Streit über Kaisers Bart berichtet, in welchem die Aufhebung des Verbots für Bärte im Protokolldienst thematisiert wird. Als Begründung wird hierfür angeführt, dass „... nicht nachvollziehbar und kaum zu belegen [ist], wie viele Soldaten sich wegen des Verbots ... gegen das Wachbataillon entschieden haben. In Zeiten des Personal-mangels...“ sei dies nunmehr jedoch nicht mehr angezeigt.

Weiter wird ausgeführt: „Haben wir bereits einen spürbaren Effekt erzielt? Ja! Ohne es an genauen Zahlen festzulegen, trägt mittlerweile rund ein Drittel unserer Soldaten Bart.“

Um die Argumentation zu belegen, wäre es angebracht, auf gestiegene Quoten in der Stellenbesetzung hinzuweisen und damit die Sinnhaftigkeit der Maßnahme auch zu belegen – wenn es diese denn gibt.

Nicht falsch verstehen: Ich finde es prima, wenn auch für „Bestandspersonal“ etwas gemacht wird – und da gibt die Annahme der Maßnahme ganz offensichtlich recht. Mich stört es nur, wenn nicht an den (selbst aufgestellten) Kriterien gemessen wird. Dann führt die gesamte Argumentationskette schlicht ins Leere!

*Mit kameradschaftlichem Gruß
Michael Lückenbach*

Nachruf

Mit großer Betroffenheit trauern wir um Oberstleutnant a. D. Volker Wörrlein, der nur einen Tag nach seinem 74. Geburtstag am 10. Oktober 2024 in Düsseldorf verstarb.

Geboren am 09. Oktober 1950 im Raum Ansbach (Mittelfranken), trat Oberstleutnant a. D. Wörrlein seinen Dienst in politisch bewegten Zeiten zum ersten Oktober 1969 bei der Ausbildungskompanie 708 des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung in Bergisch-Gladbach an und begann damit eine außergewöhnliche Laufbahn – die ihn nach einer neunmonatigen Dienstzeit beim Ausbildungsmusikkorps der Bundeswehr (bis einschließlich Februar 1972) zunächst als Fagottist zum Marinemusikkorps Ostsee nach Kiel führte.

Anschließend nahm er im März 1972 ein Kapellmeisterstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik Rheinland in Köln bei Professor Volker Wangenheim auf. Mittlerweile sein „Fagott gegen einen Porsche getauscht“ – schloss Oberstleutnant a. D. Wörrlein sein Dirigierstudium zum 31. Januar 1976 ab. Am 01. April 1976 folgte neben der Beförderung vom Obermaat zum Hauptmann seine Erstverwendung als Musikoffizier beim Heeresmusikkorps 11 in Bremen, bis er im April 1977 für zwei Jahre nach Siegburg zum Stabsmusikkorps der Bundeswehr wechselte. Seine erste Chefverwendung führte ihn zum Heeresmusikkorps 6 nach Hamburg und anschließend im Oktober 1984 zum Heeresmusikkorps 12 nach Veitshöchheim, wo er bis März 1991 Verantwortung trug. Es folgten weitere Chefverwendungen bis zum 30. Juni 1995 beim Heeresmusikkorps 10 in Ulm sowie für ein Jahr beim Luftwaffenmusikkorps 1 in Neubiberg.

Den krönenden Abschluss seiner beruflichen Laufbahn als Stabsoffizier im Militärmusikdienst der Bundeswehr bildete seine 17-jährige Verwendung als Leiter des Heeresmusikkorps 400/Stabsmusikkorps Berlin, später Stabsmusikkorps der Bundeswehr – in der bei Dienstantritt



im Jahre 1996 noch jungen Bundeshauptstadt Berlin – die lediglich von einem dreimonatigen besonderen Auslandseinsatz als Leiter des ersten Mentoring Teams zur Ausbildung der Afghan National Army Band in Kabul (Afghanistan) im Jahre 2009 unterbrochen wurde.

Mit Volker Wörrlein verliert die Bundeswehr nicht nur einen ausgesprochen souverän agierenden Dirigenten und Musikoffizier, sondern auch einen väterlichen Menschenführer, der mit seinem ausgesprochenen Charme und Humor die Sympathien und so manche Herzen seiner Zuhörerinnen und Zuhörer unmittelbar erobern konnte. Eine vielbeachtete Diskographie ist unzertrennlich mit seinem Namen verbunden. Seine große Leidenschaft galt neben der Musik auch der Jagd, die sich auch programmatisch in seinen Konzertprogrammen, aber auch in seiner Funktion als Jagdbeauftragter der Berliner Bundeswehr widerspiegelte.

Der Militärmusikdienst der Bundeswehr wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Oberstleutnant Burkard Zenglein



Aus der Stiftung

Hauptmann a. D. Ernst Schüßling zieht die Bilanz des Jahres 2024



Oberst a. D. Peter Utsch dankt Major Andreas Göbel.

Das Jahr 2024 war für den von Rohdich'schen Legatenfonds – bedingt durch eine Vielzahl vorhandener Notlagen sowie andere Anträge und Vorhaben – ein Jahr, in dem über nahezu 53 Einzelanträge zu entscheiden gewesen ist. Von diesen Anträgen sind 33 positiv beschieden und mit rund 67.500 Euro unterstützt worden.

Bis zum Redaktionsschluss für diese Ausgabe des *Gardisten* konnte die Stiftung 51 Kinderurlaubsmaßnahmen mit fast 32.000 Euro bezuschussen. Die Kinderurlaubsanträge verteilen sich wie folgt. Wachbataillon: 22. – Semper talis Bund: 8. – Musikkorps Siegburg: 12. –

Stabsmusikkorps: 1. – Landeskommando Berlin: 6. – Feldjägerregiment 1: 2.

Für das Jahr 2024 werden die stiftungszweckgebundenen Ausgaben insgesamt knapp 180.000 Euro betragen. Die Gesamtbilanz aller Ausgaben für den Stiftungszweck seit Wiederbegründung der Stiftung im Jahr 1993 zeigt voller Stolz, dass gefördert worden sind: 456 Kameradschaftshilfen mit rund 1.100.000 Euro; 120 Unterstützungsleistungen mit rund 267.000 Euro; 1160 Kinderurlaubsmaßnahmen mit fast 500.000 Euro. Die stiftungszweckgebundenen Ausgaben betragen in der Summe seit 1996 rund 3,7 Millionen Euro!

Besuche

12. Dezember 2024: Auf der letzten Vorstandssitzung des Jahres 2024 wurde erneut über zehn Anträge auf Unterstützung von Soldatinnen und Soldaten sowie für Beschäftigte der Bundeswehr und deren Familien beraten. Diese Sitzung war zugleich Gelegenheit, Major Andreas Göbel aus dem Stiftungsvorstand zu verabschieden – und ihm für seine mehr als zweijährige, stets konstruktive Mitarbeit im Vorstand zu danken.

10. Dezember 2024: Noch frisch in der neuen Verantwortung machte der neue Kommandeur des Landeskommandos Berlin, Oberst Horst Busch, einen Antrittsbesuch im Stiftungshaus. Die Stiftung aus seinen Vorverwendungen in der Julius-Leber-Kaserne gut kennend, wurde Oberst Busch durch Oberst a. D. Peter Utsch auf einen aktuellen Stand gebracht und über neue Tätigkeitsfelder informiert. Oberst Busch wurde mit



Antrittsbesuch im Stiftungshaus: der neue Kommandeur des Landeskommandos Berlin, Oberst Horst Busch, mit Oberst a. D. Peter Utsch.

besten Wünschen für eine zeitnahe Beförderung aus dem Stiftungshaus verabschiedet.



Der Bundesvorsitzende Bernd Krämer beim Parlamentarischen Abend des Bundeswehr-Sozialwerks e.V. in der Landesvertretung des Saarlandes.



Spende für das Soldatenhilfswerk: General Carsten Breuer, Oberst a. D. Peter Utsch, Hauptmann a. D. Ernst Schüßling.

25. November 2024: Oberstleutnant Maik Teichgräber – in Vertretung des Stiftungsvorsitzenden – und Hauptmann a. D. Ernst Schüßling waren Gäste beim Parlamentarischen Abend des Bundeswehr-Sozialwerks e.V. in der Landesvertretung des Saarlandes. In Anwesenheit des Bundesministers der Verteidigung, Boris Pistorius, und der Schirmherrin der Aktion Sorgenkinder in Bundeswehrfamilien, Frau Bundesministerin a. D. Annegret Kramp-Karrenbauer, übernahm Oberstleutnant Teichgräber das Wort und hob hervor, dass die beeindruckenden Spendensummen der letzten Jahre zugunsten des Bundeswehr-Sozialwerks enorme Leistungen seien, die zeigten, dass die „Verbindung und Tradition gelebt und gepflegt wird“.

Diese Verbindung solle auch zukünftig aufrecht erhalten bleiben. Als Zeichen dafür übergab Oberstleutnant Teichgräber einen Scheck über 25.000 Euro, den Bernd Krämer – Bundesvorsitzender des Bundeswehr-Sozialwerks – unter großem Beifall dankend entgegennahm.

05. November 2024: Auch in diesem Jahr war der geschäftsführende Vorstand des Legatenfonds zur Teilnahme an der Spenderehrung des Soldatenhilfswerkes durch den Generalinspekteur der Bundeswehr, General Carsten Breuer, als Vorsitzender eingeladen. Es war wieder beeindruckend, mit welchem Erfindungsreichtum und mit welcher Leidenschaft Einzelspender und Organisationen aus Wirt-

schaft und Bundeswehr sich für das Soldatenhilfswerk einbringen. Auch wir haben durch den Stiftungsvorsitzenden, Oberst a. D. Peter Utsch, in schon traditioneller Art eine Spende an General Breuer für das Soldatenhilfswerk übergeben können.

05. September 2024: Oberst der Reserve Prof. Dr. Patrick Sensburg besuchte als Präsident des Reservistenverbandes der Deutschen Bundeswehr das Stiftungshaus. Er informierte zu derzeit aktuellen Themen und erhielt Informationen zu unserer Stiftungstätigkeit aus erster Hand.



Oberst der Reserve Prof. Dr. Patrick Sensburg, Präsident des Reservistenverbandes der Deutschen Bundeswehr, besuchte am 05. September 2024 das Stiftungshaus.

unmittelbar darüber, wie engagiert viele freiwillig tätige Menschen für „ihre“ Kinder mit Beeinträchtigungen aktiv sind.

04. September 2024: Der Leiter des im Januar des Jahres eröffneten Veteranenbüros, Oberstleutnant Michael Krause, weilte zu Gast im Stiftungshaus. Die Unterstützung von Veteranen gehört zwar nicht zu den Hauptaufgaben der Stiftung, doch wird ein Engagement in dieser Richtung sicher im Einzelfall notwendig werden können. So wurden Projekte beraten, an denen sich auch unsere Stiftung beteiligen könnte.



04. September 2024 – der Leiter des Veteranenbüros, Oberstleutnant Michael Krause, zu Gast im Stiftungshaus.

30. Juli 2024: Das Bundeswehr-Sozialwerk führte in seinem Haus am Werlsee in Grünheide einen Besuchertag für eine Freizeit für Menschen mit Beeinträchtigungen durch. Hier informierten sich Oberst a. D. Peter Utsch und Hauptmann a. D. Ernst Schüßling



Haus am Werlsee in Grünheide: Besuchertag für eine Freizeit für Menschen mit Beeinträchtigungen.

30. Juli 2024: Willkommen und Abschied zugleich! Vormittags besuchte die Leiterin Protokoll im Bundesministerium der Verteidigung, Oberstarzt Dr. Sonja Fischer, das Stiftungshaus.

werks Bernd Krämer, Erster Direktor a. D. beim Luftfahrtamt der Bundeswehr, und der Bundesgeschäftsführer, Regierungsdirektor Norbert Bahl, besuchten den geschäftsführenden



30. Juli 2024: Oberstarzt Dr. Sonja Fischer, neue Leiterin des Sanitätsunterstützungsbereiches in der Julius-Leber-Kaserne, wird auch in ihrem neuen Amt die Werbetrommel für die Stiftung schlagen.

Gut durch ihren Mitarbeiter Oberstleutnant Frank Gaebel vorinformiert, zeigte sie sich beeindruckt von den vielfältigen Möglichkeiten der Stiftung. Sie sicherte zu, auch in ihrem neuen Amt als Leiterin des Sanitätsunterstützungsbereiches in der Julius-Leber-Kaserne die Werbetrommel für die Stiftung zu schlagen.

29. Juli 2024: Der neue Bundesvorsitzende des Bundeswehr-Sozialwerks Bernd Krämer, Erster Direktor a. D. beim Luftfahrtamt der Bundeswehr, und der Bundesgeschäftsführer, Regierungsdirektor Norbert Bahl, besuchten den geschäftsführenden Vorstand des Legatenfonds und führten einen Informationsaustausch durch. Seit dem Jahr 2002 pflegen beide Organisationen eine partnerschaftliche Vereinbarung, die seither zu vielen gemeinsamen Aktionen und Veranstaltungen geführt hat. Zum Schluss des gemeinsamen Termins hatte der Vorstand des Bundeswehr-Sozialwerks eine Überraschung parat: Dem von Rohdich'schen Legatenfonds wurde „wegen besonderer Verdienste um das Bundeswehr-Sozial-

werk e.V. als Zeichen des Dankes und der Anerkennung die Ehrenmedaille in Gold verliehen“.

02. Juni 2024: Corona- und terminbedingt konnte der Legatenfonds lange Zeit nicht – wie bis 2019 üblich – neue Angehörige des Wachbataillons über die Stiftung und den Semper talis Bund informieren. Am 02. Juni 2024 konnte dies

erstmals wieder im Rahmen eines Grillnachmittages durchgeführt werden. Kommandeur Oberstleutnant Maik Teichgräber und zehn zu-



Das Bundeswehr-Sozialwerk zu Besuch im Stiftungshaus: Bundesvorsitzender Bernd Krämer, Erster Direktor a. D. beim Luftfahrtamt der Bundeswehr, und Bundesgeschäftsführer, Regierungsdirektor Norbert Bahl.

versetzte Angehörige des Bataillons informierten sich an einem lauschigen Nachmittag über Geschichte und Wirken der Stiftung.



Austausch im Garten: Neue Angehörige des Wachbataillons werden über die Stiftung und den Semper talis Bund informiert.

**Bei uns bleibt
niemand zurück!**

Wir sind das Sozialwerk der Bundeswehr.



Bundeswehr Sozialwerk

Hilfe und Erholung

Wir helfen, wenn Menschen der Bundeswehr in Not geraten. Umfassende Erholungsmöglichkeiten und soziale Angebote sind unsere Stärke.

Damit helfen wir denen, die dienen!

Unterstützen Sie uns – als Mitglied im Bundeswehr-Sozialwerk oder durch Ihre Spende.

www.bundeswehr-sozialwerk.de

JETZT
Mitglied werden!

Nur 4€ monatl.
Beitrag





Eine starke
Solidargemeinschaft



Freizeitangebote
für Jung und Alt



Günstige Urlaube in
BwSW-Ferienanlagen

Eine starke Solidargemeinschaft

Ob bei Problemen im Zusammenhang mit einem Auslandseinsatz, einem schweren persönlichen Schicksal, einer Pandemie oder wie zuletzt einer Hochwasserkatastrophe: Jeden kann es treffen!

Da ist es gut, eine starke und verlässliche Solidargemeinschaft an der Seite zu haben.

Attraktive Erholungsangebote

Die BwSW-eigenen Ferienanlagen im In- und Ausland stehen sowohl für Individualreisen als auch für dienstliche Veranstaltungen zur Verfügung.

In den Hauptferienzeiten gibt es spezielle Angebote, deren Preisgestaltung es insbesondere Familien mit Kindern ermöglicht, einen günstigen Urlaub zu verbringen. Zu den Kosten des Aufenthaltes werden bei Bedarf Zuschüsse gezahlt.

Kindern und Jugendlichen bieten wir eine Vielzahl von nationalen und internationalen Ferienfreizeiten, die gut organisiert und auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind. Ergänzt wird dieses Angebot durch Sprachreisen und Freizeiten für junge Leute. Zuschüsse ermöglichen fast konkurrenzlos günstige Preise.

Besonders beliebt sind die jährlichen Ferienfreizeiten für über 30-Jährige. Damit wollen wir insbesondere den Eltern einmal die Gelegenheit geben, sich von ihrer oft aufopferungsvollen Pflegearbeit zu erholen.

Hilfe in schwierigen Lebenslagen

Aus den Spendenmitteln unserer „Aktion Sorgenkinder in Bundeswehrfamilien des BwSW“ werden regelmäßige Einzelhilfen geleistet, wenn Notlagen in Bundeswehrfamilien entstehen, bei denen andere soziale Träger keine Zahlungen leisten und die Familien die Lasten alleine nicht tragen können.

Im Rahmen der Auslandseinsätze der Bundeswehr gewähren wir auch Unterstützungsleistungen für verletzte und traumatisierte Soldatinnen und Soldaten bzw. Angehörige von Gefallenen. In der Regel erhalten alle Betroffenen einen zweiwöchigen Erholungsaufenthalt. Finanzielle Unterstützungen sind darüber hinaus möglich.

Ansprechstelle:

Schriftführer Werner Schober
 Barbarossastr. 24, 53721 Siegburg
 Tel. 02241-68819
 eMail: sempertalis.w.schober@t-online.de

Die Gruppe Rheinland bietet allen Mitgliedern

des StB einen monatlichen Stammtisch, grundsätzlich am letzten Freitag im Monat ab 18:00 Uhr im Offizierheim der Brückberg-Kaserne an. Über zusätzliche Veranstaltungen werden Mitglieder der GrpRhl gesondert informiert.

Kooperationsvereinbarung mit dem Bundeswehr-Sozialwerk e.V. (BwSW e.V.)

Das Bundeswehr-Sozialwerk e.V. ist den Angehörigen der Bundeswehr mit seinen zahlreichen Urlaubsangeboten bekannt; sowohl in den verschiedenen Bundesländern als auch im europäischen Ausland stehen eigene Erholungseinrichtungen, aber auch so genannte "Belegunghäuser" den Mitgliedern des Bundeswehr-Sozialwerks e.V. preiswert zur Verfügung.

Das BwSW e.V. stellt den Mitgliedern des StB und deren Familienangehörigen seine Einrichtungen im Rahmen verfügbarer Plätze zu den gleichen Bedingungen wie seinen eigenen Mitgliedern zur Verfügung.

Mitglieder des StB können Informationsschriften über das Angebot des BwSW e.V. bei der Bundesgeschäftsstelle des StB anfordern. Anträge auf Zuweisung eines Urlaubsplatzes sind in diesen Informationsschriften enthalten. Sie sind über die Geschäftsstelle des StB dem BwSW e.V. zuzuleiten.

Bis zum Ende der Schulpflicht können Eltern von Kindern, sofern sie Mitglied im StB sind, auch wenn sie nicht in einem Haus des BwSW e.V. ihren Urlaub verbringen, durch den von Rohdich'schen Legatenfonds einen finanziellen Zuschuss erhalten. Die Anträge sind ebenfalls der Geschäftsstelle des StB zuzuleiten.

Veränderungsanzeige

Bitte denken Sie daran, der Geschäftsstelle alle für die Mitgliedschaft / Beitragshöhe relevanten Veränderungen, wie Beförderungen, Statuswechsel, Dienstzeitende, Versetzungen, Wohnungswechsel und Kontoänderungen, unverzüglich mit beigefügter Veränderungsanzeige (QR-Code) mitzuteilen.

Homepage

Die Homepage des Semper talis Bundes unter www.sempertalisbund.de informiert über aktuelle Ereignisse im Semper talis Bund und WachBtl BMVg. Außerdem finden Sie hier die aktuellen Termine.

Sie wollen Mitglied werden?**Sie wollen Ihre Daten ändern?**

Der Gardist

Zeitschrift für Mitglieder des Semper talis Bundes e.V. und die Soldaten und Soldatinnen des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung
37. Jahrgang Nr. 02/2024

IMPRESSUM

Herausgeber

Semper talis Bund e.V.

Verantwortlich:

Oberstleutnant Maik Teichgräber

Redaktionsleitung:

Klaus Pokatzky
Stabsfeldwebel Jan Schomacker

Redaktionsmitglieder:

Oberstleutnant Maik Teichgräber
Brigadegeneral Sandro Wiesner

Dank an allen Autoren der Artikel.

Fotos:

Dank an alle, die uns wieder mit Fotos und Illustrationen unterstützt haben – besonders natürlich die Kameradinnen und Kameraden in der Zeichenstelle des Wachbataillons. Diesmal sagen wir auch Dank für Bundeswehr-Fotos von Thomas Leonhardt und Michael Penczynski.

Layout und Grafik:

Hauptfeldwebel Peter Roß

Redaktionsbüro Rheinland:

Hauptmann a. D. Werner Schober
Barbarossastr. 24, 53721 Siegburg
Telefon (0 22 41) 68819 Telefax (0 22 41) 147896
E-Mail sempertalis.w.schober@t-online.de

Objekt- und Anzeigenverwaltung:

Impuls Agentur – Rosemarie Schopen
Schmiedgasse 9a, 53797 Lohmar
Telefon (02246) 18460 - Telefax (02246) 18465

Geschäftsstelle des Semper talis Bund e.V.:

Wachbataillon BMVg
Kurt-Schumacher-Damm 41 – 13405 Berlin
Telefon (030) 4981 - 1500
Telefax (030) 4981 - 1519
E-Mail: vorstand@semper-talis-bund.de
E-Mail Red.: WachBtIBMVgRedaktionGardist@bundeswehr.org

www.semper-talis-bund.de

IBAN:DE86 1005 0000 0191 3323 64 Berliner Sparkasse BIC: BELADEBEXX

Copyright 2023 Semper talis Bund e.V.

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen oder Übertragungen, auch einzelner Textabschnitte, Bilder oder Zeichnungen, nur mit Genehmigung des Herausgebers.